

# Der Roter Kämpfer-Zeitung

Regionale Zeitung  
für Schlesien und Oberschlesien

Erscheint täglich.  
Preis: 10 Pfennige.  
Durch die Post bezogen.  
Abonnement: 100 Pfennige.  
Ausgabezeit: 8 Uhr.  
Auflage: 100000 Exemplare.  
Preis: 10 Pfennige.  
Die drei Geplatten: 10 Pfennige.  
Preis: 10 Pfennige.  
Schluss der Unterrichtnahme: 10 Pfennige.  
Haupt-Expedition: 10 Pfennige.  
Über: In den Mittag-Expeditionen am Tage vorher bis 10 Uhr.  
Begründet von Berthold Schottländer (März 1920 ermordet).

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der RKP, Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Geschäftsbüro: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Telefon 560 39. Polizeidirektion: Breslau 514. Redaktion: Breslau, Kreuzer Straße 60, Telefon 238 02. Sprechstelle der Redaktion von 12-18, Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filiale: Erledigung: Gleiwitz, Oberstraße 24, Telefon 4005; Görlitz: Kunig. 5, Telefon 2334. Geschäftsstelle: von 8-10 Uhr, Gleiwitzland am Hauptverlagsort Breslau. — Berlin: Seite, Verlagsanstalt m.b.H., Breslau. — Druck: Neudorf-Berlin, Vill, Breslau, Kreuzer 50.

# Panzerauto gegen RSB-Demonstration Trotz „Warne“ - Aufmarsch der oberschlesischen Arbeiter gegen die Hungerregierung und Polizeisozialisten!

(Eig. Bericht.) Gleiwitz, 4. März.

Trotz der Drohung des sozialdemokratischen Polizeipräsidienten Beck, Gleiwitz, die für Sonntag angelegte Demonstration der Roten Frontkämpfer durch ein Blutbad zu verhindern, gestaltete sich der gestrige Aufmarsch der oberschlesischen Arbeiter in Hindenburg zu einer gewaltigen Kundgebung. Herr Beck hatte alle verfügbaren Polizeikräfte ausgetragen, um gegebenenfalls seine Drohungen in die Tat umzusetzen. Ein Heer von Schupos zu Fuß, zu Pferd war zum Schutz der kapitalistischen Staatsautorität und zur eventuellen Niedertäppelung der demonstriierenden Arbeiter in Hindenburg mobilisiert worden. Herr Beck, der die polizeilichen Maßnahmen selbst leitete, hatte sogar

Panzerautos ausspielen lassen.

Trotz aller dieser schändlichen Provokationen bewahrten die oberschlesischen Arbeiter mutterhafte Disziplin! Der RSB demonstrierte in dem überwiegend Hindenburgs von der Bevölkerung gehaschten Landkreis Bolkow, wo die oberschlesischen Arbeiter und Arbeitnehmer eine Gemeinschaft vom ZL. der KPD über die Kriegsgegasse, den Hungerturm der Koalitionsregierung und die Verdöts- und Mordheze gegen den RSB. Nach ihm hielt der Jugendgenosse Leppi vom ZL. des RSB. eine Ansprache und wies auf die Ausgaben der Jungarbeiter-

schaft im Kampf gegen den kommenden imperialistischen Krieg hin.

Abgesehen von einigen von der Polizei provozierten Entstörungen von RSB-Kameraden, kam es zu keinen wesentlichen Zwischenfällen. Die oberschlesischen Arbeiter haben in einer wichtigen Demonstration ihren Willen zum Kampf gegen die Regierung des Krieges und des Hungers beteuert und gezeigt, daß sie sich das Recht auf die Straße nicht durch die Blutbaddrohungen des Polizeisozialisten Beck rauschen lassen.

## Polizei attackiert kommunistische Arbeiter in Berlin

(Eig. Bericht) Berlin, 4. März.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Kommunistischen Internationale fanden gestern in Berlin Massenpersammlungen verschiedenartiger Arbeiter statt. Als im Anschluß an eine Versammlung kommunistische Arbeiter einen Demonstrationszug bildeten, schritt die Polizei mit blauer Waffe ein und verhaftete einen Fahnenträger. Sorgiebels Polizei ging mit gewohnter Brutalität gegen die Demonstranten vor.

Die bürgerliche Presse heft anlässlich dieses Zusammenstoßes erneut gegen den RSB. und behauptet, daß Beamte durch Steinwürfe verletzt worden sein sollen.

Die bürgerliche Presse heft anlässlich dieses Zusammenstoßes erneut gegen den RSB. und behauptet, daß Beamte durch Steinwürfe verletzt worden sein sollen.

## Vom Tage

Die deutsche Abordnung zu der am Montag beginnenden Tagung des Volksbundsrats ist unter Führung Dr. Stessmanns am Sonnabendabend in Genf eingetroffen.

Von der spanisch-französischen Grenze wird berichtet, daß die spanische Regierung Kenntnis von einer neuen militärischen Verschwörung erhalten habe, deren Mittelpunkt Barcelona sei.

Die belgische Polizei hat einige Personen unter der Beschuldigung verhaftet, die Geheimverträge zwischen Belgien und Frankreich „gesäßt“ zu haben.

Neben den Verlauf der Sowjetwahlen liegen bereits einige Teilergebnisse vor. In der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik haben von 1823 160 städtischen Wählern an den Wahlen 1 239 209 Wähler oder 70,9 Prozent teilgenommen. Bei der letzten Wahlkampagne 1927 betrug die Wahlteilnahme 64,5 Prozent.

Der zum Tode verurteilte Raubmörder Emil Hopp hat gegen das Urteil des Verdener Schwurgerichts Revision angemeldet.

## Krise vertagt

### Hindenburgs großes Kommando!

III. Berlin, 2. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler berichtete heute vormittag dem Reichspräsidenten über seine Bemühungen, eine Regierung auf breiter Grundlage zu schaffen. Nach den Verhandlungen mit den beteiligten Fraktionen habe er feststellen müssen, daß zurzeit eine solche Umbildung der Reichsregierung nicht möglich ist. Der Reichskanzler schlug daher dem Reichspräsidenten vor, daß die Reichsregierung ohne Veränderung ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung im Amt bleibe. Der Reichspräsident stimmte diesem Vorschlag zu.

Zwei Monate Verhandlungen. Zwei Monate Krach. Zwei Monate Gerüste um Ministerstuhl. Das Ergebnis: die sozialdemokratisch-föderalische Regierung bleibt in ihrem jetzigen Bestande am Auer. Hindenburg hat es so beföhlt. Und Hermann Müller gehorcht. Er will vor dem sozialdemokratischen Parteitag nicht noch weitere Konzessionen der Volkspartei machen. So stark sind die Gegner innerhalb der Regierungskoalition, daß der Zustand, den zu ändern die Bestimmung der wochenlangen Verhandlungen war, nicht geändert werden konnte. Nicht gelöst, verlogt ist die Krise nur. Bei der nächsten besten Gelegenheit wird sie wieder auftreten.

## Verbot des Reichstreffens des RSB. gebliebt

(Eig. Bericht) Berlin, 4. März.

In ganz Deutschland und auch im Auslande tüftet die Arbeiterschaft zum Pfingstausmarsch des RSB. in Hamburg. Stärker als in früheren Jahren in der Wunsch der Bourgeoisie und der Reformisten, diesen Massenausmarsch gegen die imperialistischen Kriegsheere, für die Sowjetunion und die Forderungen der Arbeiterschaft zu verhindern. Alles deutet darauf hin, daß diesmal bestimmt das Reichstreffen verboten werden soll. Die Worte und Verbotsherrschaft gegen den RSB. in Berlin und im übrigen Reich, die Verbotserklärung in Oberschlesien, der Auspruch Grzesinski im Preußischen Landtag, daß das Material zum Verbot des RSB. eventuell austrete, — das alles findet das drohende Verbot an. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse Hamburgs heißt natürlich besonders gegen den Aufmarsch in dieser Stadt. Das „Hamburger Echo“ der SPD schrieb lächerlich unlöslich einer Klausur, die von ihren Leuten angezettelt wurde, „es sei mahrend darauf hinzuweisen, daß im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit der kapitalistischen Republik entsprechende Maßnahmen zu ergreifen seien!“ Der dortige sozialdemokratische Polizeisekretär Schönfelder hat in dieser Linie auch legitim eine Verfolgung erlassen, die die Genehmigung von öffentlichen Versammlungen nur von Fall zu Fall erlauben will. Zu einer öffentlichen Gasenarbeiterversammlung, die der RSB. zur Massenmobilisierung für das Reichstreffen für den Donnerstag einberufen hat, hat der Polizeisozialist Schönfelder den ganzen Polizeiapparat dagegen auf, die Handzettelverteiler wurden vertrieben und willkürlich fünf Verhaftungen vorgenommen. Das alles zeigt den Willen der Reformisten, das internationale rote Treffen in Hamburg zu verbieten. Die Arbeiterschaft wird diesen Herrschäften einen Strich durch die Rechnung machen. Nebenall müssen bereits jetzt Massenproteste gegen das geplante Verbot des RSB. und des Reichstreffens erfolgen.

# Schlesische Erwerbslosenfront formiert!

Heraus zum Reichs-Erwerbslosentag am 6. März

Breslau, 4. März.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Breslau die Bezirkskonferenz der schlesischen Erwerbslosen statt. Trotz der sehr kurzen Vorbereitung waren insgesamt

68 Delegierte der Erwerbslosen und mehrere Vertreter der Breslauer Betriebe erschienen.

Am Sonnabend hielt Genosse Endroß im Auftrage des Reichs-Erwerbslosenamts ein Referat über die Wirtschaftslage und die Aufgaben der Erwerbslosenausschüsse. Anschließend erging Genosse Reinhard als Vertreter der schlesischen Partei das Wort. Eine reichhaltige Aussprache der Delegierten bildete den Abschluß der Sonnabendtagung.

Am Sonntag gab Kollege Holla einen Bericht über die Tätigkeit des Breslauer Ausschusses, worauf an Stelle des nicht erschienenen Kollegen Schröder ein Genosse Wollmeier über die bevorstehenden Kampftätigkeiten der Erwerbslosen sprach. Wiederum setzte eine ausgiebige Diskussion ein. Das vorgelegte Kampfprogramm wurde mit allen Stimmen bei wenigen Enthaltungen angenommen. Die Wahl des neuen Landes-Erwerbslosenausschusses erfolgte einstimmig, die Gruppe um Steffen hatte nicht einmal gewagt, zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich der Stimme enthalten. Mit dem gemeinsamen Gefang der Internationale wurde die Konferenz um etwa 16 Uhr geschlossen.

Die auf der Erwerbslosenkongress angenommenen Beschlüsse (den genauen Wortlaut des Kampfprogramms werden wir noch veröffentlichen) und die Zusammenfassung des neuen Landeserwerbslosenrates zeigen, daß die schlesischen Erwerbslosen gekommen hinter der kommunistischen Partei stehen. Alle Störungsversuche der aus der Partei ausgeschlossenen Elemente stießen auf die geschlossene Abwehr der Delegierten. Ihre Versuche, mit ihren politisch der SPD entliehen Argumenten auf die Konferenz Eindruck zu schinden, scheiterten kläglich. Alle Diskussionsredner insbesondere die Delegierten aus der Provinz, polemisierten scharf gegen ihre Ansichten und erzielten jedesmal starren Beifall.

Die Konferenz ist vorbei. Nun ist es Aufgabe der schlesischen Erwerbslosen, an die Durchführung der gesetzten Beschlüsse zu gehen. Als erster steht vor uns der Reichserwerbslosentag am 6. März. An diesem Tage gilt es, Erwerbslose und Erwerbstätige Schulter an Schulter auf der Straße in machtvollen Demonstrationen aufzumarschieren. Es gilt der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie zu zeigen, daß es den schlesischen und oberschlesischen Arbeitern bitter ernst ist um die Erfüllung der von ihnen formulierten Forderungen.

Erwerbslose und Erwerbstätige, in allen Orten Schlesiens und Oberschlesiens am 6. März heraus!

# Ein frecher Berstoß gegen die Reichstagsbeschlüsse

Die Glogauer Eisenbahnwerkstätte soll doch geschlossen werden

III. Glogau, 2. März. In einer Mitteilung der Reichsbahndirektion an den Glogauer Magistrat wird zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsbahnverwaltung sich trotz des Einspruchs des Reichstages dahin ausgesprochen habe, daß die Schließung des Glogauer Werkes unabwendbar sei, weil das Schweidnitzer Werk ausgefüllt und betriebsfähig gehalten werden müsse. Eine große Bürgerversammlung sah am Freitag dagegen eine Entschließung, in der es heißt, daß die gesamte Bürgerschaft Glogau gegen die Schließung der Eisenbahnwerkstätte protestiere, weil sie darin eine

# Berfassungsfragen sind Machtfragen

Arede des Genossen Maslowksi im Reichstag zu den Berfassungsänderungsanträgen der Volkspartei

In der Fortsetzung der Debatte über den volksparteilichen Antrag auf Berfassungsänderung durch Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten, Änderung des Wahlmodus, Verhinderung der Regierungsgewalt gegenüber dem Parlament sprach als nächster Redner Abgeordneter Gräf. Thüringen (Dts.). Für die kommunistische Fraktion spricht dann

Genosse Maslowksi:

Man verfügt hier, der Debatte über den volksparteilichen Antrag ein unpolitisches Gesicht zu geben. Und auch Herr Landsberg der Redner der Sozialdemokraten, begnügte sich mit einigen Wörtern gegen die Deutschnationalen, die wir schon ungünstige Worte gehört haben. Herr Landsberg wandte sich mit seinem Wort gegen die Antrozellerpartei. Das ist nicht eigentlich, denn die Volkspartei, die jetzt auf legalem Wege das Stabschelprogramm durchführen will, ist ja Regierungspartnerin der Sozialdemokratischen Partei. (Sehr gut! bei den Komm.) Alles, was wir bisher gehört haben, waren akademische Erörterungen über Berfassungsfragen und Staatsrecht, losgelöst von der Klassenwirtschaft.

Ich möchte darum auf die tatsächliche Klassenlage zu sprechen kommen und sage dabei auf dem Grundsatz von Ferdinand Lassalle, der sagte, daß Berfassungsfragen Machtfragen sind, und Machtfragen gleichzeitig Klassenfragen. (Sehr richtig! bei den Komm.) Wenn die Deutsche Volkspartei den Antrag stellt, so aus dem Grunde, weil sie durch diesen Antrag ihre besonderen Klassenziele vorstellen will.

Was steht hinter dem Gerebe von der parlamentarischen Krise? Dachinter verbirgt sich die grundlegende Klassenkrise innerhalb des Parlaments. Es geht heute nicht mehr um die Frage Republik oder Monarchie, wie es die Sozialdemokraten noch immer so gern darstellen möchten. Längst hat sich das Trustkapital fest und sicher auf den Boden dieser Republik gestellt. Es geht jetzt für die Bourgeoisie darum, jene Arbeiterschichten, die noch hinter der Sozialdemokratie herlaufen, fest einzuspannen, in diesen kapitalistischen Staat. Diese staatsbürgertliche Erziehung wird vorläufig von der Deutschen Volkspartei und auch von den anderen bürgerlichen Parteien an den Führern der Sozialdemokratie gesetzt. Man will der Sozialdemokratie nicht mehr gestatten, Agitationspolitik nachzutragen zu treiben.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei will

eine Festigung dieses Staates des Trustkapitals

und seine sichere Fundierung in der Hand der imperialistischen Bourgeoisie. Man verlangt volle Sicherheit für den Staatsapparat in der Hand des Finanzkapitals. Dazu zunächst eine Sicherheit dafür, daß die Regierung des Trustkapitals nicht so leicht gestürzt werden kann, selbst dann nicht, wenn sich im Parlament die Mehrheit der Abgeordneten gegen diese Regierung wendet. Man will auch Sicherheiten dafür schaffen, daß die Finanzregierung des Reiches sich ganz nach dem Willen des Trustkapitals vollzieht. Dazu sollen auch die Volksparteilichen Berfassungsänderungsanträge sinngemäß auf die Länder und Gemeinden übertragen werden. Hier soll

eine Forderung der Schwerindustrie und des Herrn Pariser Gilbert verwirklicht werden,

eine Forderung, die ihren Vorläufer auch in Herrn Hilferding hat, der den Ländern und Gemeinden bereits 300 Millionen von den Nebenleistungsteuern abgezogen hat. Man will die Sozialpolitik in den Ländern und Gemeinden verhindern und somit der Ausbreitung des Elends in den Massen noch weiter den Weg ebnen. (Sehr richtig! bei den Komm.)

Die Krise, die sich ja nur äußerlich als Parlamentskrise gibt, kann, historisch gesehen, nur gelöst werden, wenn an die Stelle der kapitalistischen Staatsorgane mit Hilfe der proletarischen Revolution neue proletarische Staatsorgane treten werden. (Beifall bei den Komm.)

Der Sozialdemokrat Landsberg hat den Deutschnationalen den Vorwurf gemacht, daß sie ja letzten Endes auch Demokraten seien, weil sie im Augenblick der Revolution von 1918 nach der Nationalversammlung geschrien hätten. Das ist absolut richtig, aber das zeigt nur vor der Verteilung der Sozialdemokratie an der proletarischen Revolution.

Sehen wir uns einmal näher an, welchen kapitalistischen Organisationen die Antragsteller angehören. Sie gehören zum Reichsverband der deutschen Industrie, zum Zentralverband des deutschen Groß- und Überseehandels und zum Reichslandbau. Das sind die Herren, die letzten Endes aus ihren großkapitalistischen Interessen heraus hinter dem Antrag der Deutschen Volkspartei stehen, daß dieser Antrag keinen Vorläufer hat in der Zeitschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie vom Dezember 1925. Das, was jetzt parlamentarisch das Licht der Welt erblickt, ist längst außerparlamentarisch von den großen kapitalistischen Organisationen gefordert worden. Man will auch den Staatsapparat benutzen für direkte Subventionen an die Großbourgeoisie. (Zuruf von der Deutschen Volkspartei: Wieso denn das?) Ich habe hier die bürgerlich-demokratische "Felsbühne" in der Hand, in der ein Artikel von Morris über das Thema "Das Reich als Bankhaus" geschrieben steht. Darin heißt es, daß das Reich jetzt schon etwa drei Milliarden Subventionen an die Privatwirtschaft gezahlt hat. Hört, hört! bei den Komm.) Welche Herren führen denn auf der rechten Seite hier im Hause? Herr Cremer nennt sich im Reichstaghandbuch bezeichnend "Schiffsteller". Herr Brüningshaus findet die Bezeichnung "Kontinentadmiral". (Herr Grönig, Rügels, Landwirt in Berlin.) (Heiterkeit.) Hinten diesen Leuten stehen über die riesigen Unternehmerorganisationen. In der Deutschen Volkspartei sind sieben Abgeordnete, Syndici oder Geschäftsführer großkapitalistischer Verbände, vier Direktoren und direkte Unternehmern und 16 Ausschüsse. Der Rest der volksparteilichen Abgeordneten entstammt der hohen Beamtenbürokratie oder der Großfinanz. 16 Mitglieder dieser Partei sind Ausschüsse mit insgesamt 78 Ausschüssepositionen. Die Deutschen Volkspartei hat unter ihren Abgeordneten 14 Ausschüsse mit zusammen 43 Ausschüssepositionen, das Zentrum 15 Ausschüsse mit 40 Ausschüssepositionen; die Demokraten 11 Ausschüsse mit 87 Ausschüssepositionen, wovon allein Herr Fischer (Mörs) 49 seiner Ausschüsse ist. (Hört, hört! bei den Komm.) Die 136 offenen Kapitolsvertreter plus die 152 Sozialdemokraten stellen die Basis der großen Koalition dar. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Herr Gräf hat indirect. Herr Gräf direkt mit dem Bürgerkrieg gebrochen. Der Stahlhelm ist die Bürgerkriegsarmee der bürgerlichen Gesellschaft; er ist die Armee des Großkapitals, die Armee der Großen Konföderation. Es ist bezeichnend, daß Hindenburg der Ehrenvorsteher der Bürgerkriegsarmee ist. Es ist aber noch bezeichnender, daß Herr Sebening seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hat, weil sich der Stahlhelm angeblich auch auf dem Boden der Berfassung gestellt hat. In dem Maße, wie die Sozialdemokratie mit der Deutschen Volkspartei parlamentarische Koalitionspläne trifft, in dem Maße müssen Stahlhelm und Reichswehr außerparlamentarisch zusammen verschmelzen. (Sehr wahr! bei den Komm.) Das geht natürlich nicht plausibel; das wird nicht darüber sichbar organisatorisch vorgehen. Man muß doch vorichtig sein wegen der Rebellen der sozialdemokratischen Arbeiter. Aber das ist die Linie und die logische Folge der Koalitionspläne zwischen Sozialdemokraten und Deutschen Volkspartei.

Dort stellt sich heraus, daß dieses Parlament und diese Demokratie nichts anderes ist, als ein Weg zur Finanzdiktatur des Finanzkapitals. (Beifall bei den Komm.) Angesichts dieser Tatsachen kann man heute nicht mehr die alten Phrasen von Republik und Monarchie wiederholen; heute offenbaren sich die Grundprobleme der proletarischen Revolution überhaupt. Schärfer denn je stehen sich zwei Wege gegenüber; auf der einen Seite die Koalitionspläne, auf der anderen Seite der Klassenkampf. (Bravo und Handclaps bei den Komm.)

Wir befinden uns bei der Beurteilung der jetzigen Situation in Eile und mit den Meistern und Lehrern des Marxismus, mit Marx und Engels. Wir werden den Klassencharakter dieser Republik raschlos entlarven. Wir werden gegen die Vorherrschaft der Mon-

archisten, wenn es sein muß, mit der Waffe in der Hand kämpfen, aber nicht in dem Glauben, daß die Republik das Endziel ist, sondern in der Überzeugung, daß auf dem Boden der Republik der Endkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ausgefochten werden möge. (Sehr wahr! bei den Komm.) Ihre Führung dieses Endkampfes mobilisieren wir die Massen der Werktagen in der proletarischen Klassenfront. (Bravo und Handclaps bei den Komm.)

Die folgenden Redner sprechen sich zur Mitarbeit am volksparteilichen Antrag aus. Eine längere Debatte entfällt, sich noch zwischen Deutschnationalen und den übrigen Parteien über die Frage, welchem Ausmaß der Antrag überreicht werden soll. Man überweist ihn schließlich an den Rechtsausschuss.

Vor Schluß der Sitzung werden sich in persönlichen Bemerkungen einige Redner der Koalitionsparteien die Schulden an der Regierungstruppe vor.

Schluß der Sitzung 7½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch, den 13. März, nachmittags 3 Uhr.

## Berfassungsfragen sind Machtfragen

(Eig. Bericht) Berlin, 3. März.

Der Landtag hat am Sonnabend die Beratung des Wohlfahrtsstaats in zweiter Lesung zu Ende geführt. Hierbei kam beim Abschnitt: Wohnungs- und Siedlungswesen von der KPD-Fraktion noch der Genosse Schlag zum Wort, um die Wohlstände zu brandmarken, die bei den Treuhändergesellschaften, Kleiniedlungsgesellschaften und Bergmannwohnstätten-Gesellschaften herrschen. Diese Gesellschaften nutzen die Grubenkapitalisten und Landunter aus, um die in den Siedlungshäusern wohnenden Arbeiter in doppelter Hinsicht zu knechten und auszubeuten. Selbst die Sozialdemokraten, in in den Verwaltungsfördergesellschaften sitzen, lassen den Dingen freien Lauf.

Von den mitteldeutschen Treuhändergesellschaften z. B. wurden 3700 Siedlungshäuser mit öffentlichen Mitteln gebaut, ohne daß der Staat die geringste Kontrolle über die Geschäftsgebäude der Gesellschaft hat. Etwa die Hälfte der Häuser wurde auf Grund nicht-notarieller Kaufverträge von Arbeitern erworben. Die Reformisten in der Führung des Bergarbeiterverbandes haben es aber unterschlagen, die Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß die Verträge nur formale Bedeutung haben, wenn nicht zugleich auch die Auslieferung erfolgt. Jetzt stellt sich heraus, daß die Gesellschaften von den Verträgen zurückgetreten sind. Für diese Häuser vereinbart die Treuhändergesellschaft in Halle jährlich eine halbe Million Rinten und die Mieten. Da der größte Teil der Bergarbeiter und Siedler durch Rationalisierungsmaßnahmen aus den Bergbaubetrieben herausgeworfen wurde, nimmt die Gesellschaft für sich in Anspruch, die Mieter gewaltig zu steigern und durch Abschluß von Mietverträgen die Kaufverträge einfach beiseite zu schließen.

Bergarbeiter, die im Bergbau nicht wieder Beschäftigung finden, oder in anderen Industrien Arbeit nehmen, wurden sogar auf Grund gerichtlicher Räumungsurteile aus den Häusern herausgeworfen.

Der Antrag der Kommunisten (Drucksache Nr. 1565), der konkrete Maßnahmen enthielt, um die Rechte der Siedler zu sichern, wurde im Hauptratschluß abgelehnt. Dagegen gestimmt haben auch die Sozialdemokraten. Wir werden die entrichteten Arbeitersiedler auffordern, den Kampf gemeinsam mit der Kommunistischen Partei zu führen, bis der sozialdemokratisch-bürgerliche Koalitionstaat ausgeräumt ist. (Bravo d. d. Komm.)

Zum Kapitel „Förderung der Leibesübungen“, das eigentlich Förderung der bürgerlich-nationalistischen Sport- und Jugendbewegung betitelt werden müßte, sprachen die Genossen Bödel und Raau. Bei der Verteilung der im Staat angefechteten Mittel werden Arbeitersportler in jeder Hinsicht juridisch, während der bürgerliche Reichsausschuß für Leibesübungen in der reichsweit bestehenden Tradition fort, indem er die ihm angelassenen Organisationen als freiwillige Recruit-Depots dem Reichswehrminister empfiehlt.

In welchem Sinne z. B. der Spielplatzbau in Hinterpommern vom Wohlfahrtsminister gefordert wird, erfährt man aus der Regierungserklärung. Da heißt es:

„Iedenfalls haben diese Kampfschulen das Interesse am Sport kräftig geweckt und sind in ihrer Propaganda für das Deutschland werbende Anlagen im besten Sinne des Wortes geworden.“

Dem Arbeitersportverein „Fichte“, der größte Sportverein der Provinz Brandenburg, ist im vorigen Jahre vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg die Berechtigung für Fahrpreisermäßigung bei Jugendfahrten entzogen worden. Eine Begründung dafür wurde nicht gegeben. Auf eine Beschwerde wurde vom Fachreferenten des Oberpräsidenten erklärt, daß dieser Verein unter kommunistischem Einfluß stehe. Auf eine zweite Anfrage hin wurde mitgeteilt, daß das Oberpräsidium auf Grund einer befürbten Entwicklung des Reichsministeriums des Innern, an dessen Spitze der Sozialdemokrat Sebening steht, berechtigt sei, 30 000 Arbeitersportlern die Fahrpreisermäßigung zu entziehen.

Solche Anweisungen ergehen auf Wunsch der von Sozialdemokraten geleiteten Sportartikel. In einem Brief des von Robert Oehlschläger geleiteten neuen Sportartells Berlin an die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion heißt es:

„Wenn das kommunistische Kartell in der Haushaltseratung einen Antrag auf Unterstützung bringen sollte, bitten wir, diesen Antrag abzulehnen.“

Dieser Wunsche also ist es, der die Arbeitersportvereine zu kommunistischen Organisationen stempelt. Durch Entziehung öffentlicher Turnhallen und Sportplätze, sowie durch Verentnahmung von Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln wollen die sozialdemokratischen Führer die klassenbewußten Arbeitersportler zwingen, ihre Klassenideologie zu verlassen und sich im Sinne der sozialdemokratischen Koalitionspläne im Interesse des bürgerlich-kapitalistischen Staatsapparates missbrauchen zu lassen. Angesichts solcher Erdämmlichkeit der sozialdemokratischen Führer muß jeder klassenbewußte Arbeiter sagen: Euch Kunden werden wir Fußtritte geben, aber zu Kreuzen frieren werden wir nicht!

Nach Schluß der Beratung des Wohlfahrtsstaats wurde noch die Beratung des Justizrats in Angriff genommen. Der Justizminister Dr. Schmid hält dazu eine Einführungssrede, in der er die preußischen Klassensrichter über den grünen Kleen lobt.

Die eigentliche Justizdebatte wird am Montag beginnen.

## Reichsarbeitsminister Wissell berichet das Wahlrecht

Sozialdemokraten und Zentrum fordern Wahlrechtsraub

(Eig. Bericht) Berlin, 4. März.

Der Reichsarbeitsminister Wissel hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Verordnung über die Errichtung von Arbeitslammern im Bergbau zugehen lassen. Nach diesem Gesetzentwurf soll die Wahlzeit der Mitglieder der Arbeitslammern im Bergbau von zwei auf vier Jahre verlängert werden. Nach dem bisherigen Gesetz müßten die Wähler zur Arbeitslammer für den Ruhrbergbau im Juni d. J. stimmen. Durch den Wissel'schen Gesetzentwurf soll die Wahl hinausgeschoben werden bis zum Jahre 1931. Bezeichnend ist, daß in der Begründung zu der neuen Verordnung es wörtlich heißt:

„Die bisherigen Änderungen entsprechen auch dem Wunsch der Arbeiterschaft in Preußen errichteten Arbeitslammern für den Kohlenbergbau des Ruhrgebiets und Niederschlesiens. Die dahingehenden Beschlüsse sind von den Arbeitgebern und Arbeitnehmermitgliedern der Lämmer einstimmig gefasst und von dem Herrn Preußischen Minister für Handel und Gewerbe befürwortet worden.“

Doch die Arbeitgeberseite die Bahnen hinausschieben will, wundert uns nicht. Es wundert uns auch nicht, daß der Herr preußische Minister für Handel und Gewerbe dem Wunsch der Arbeitgeber zustimmt, daß aber die Arbeitnehmermitglieder der Lämmer — das sind die Gewerkschaftsbürokraten und eine Reihe von ihnen herangezogener Betriebsräte — diejenigen Verlangen der Grubenbesitzer ebenfalls zustimmen, ist nur wiederum ein Beweis für die Rolle, die diese Leute spielen.

Der hier angestellte Versuch, die Wahlzeit von zwei auf vier Jahre zu verlängern, ist auch noch aus einem anderen Grunde bemerkenswert. Bei der Behandlung des Vergefaß im Preußischen Landtag stellten die Vertreter des christlichen Gewerkevereins einen Antrag, in dem die preußische Regierung erachtet wurde, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Wahlzeit der Betriebsräte von einem auf zwei Jahre verlängert wird. Diesem Antrag stimmen auch die Sozialdemokraten zu. Also Verlängerung der Wahlzeit nicht nur bei den Arbeitslammern des Bergbaus, sondern auch bei den Betriebsräten. Hier zuerst natürlich auf zwei Jahre und dann dann ebenso ebenso vier und vielleicht noch mehr Jahre werden. So wird systematisch der Weg fortgesetzt, zur Beseitigung auch der letzten Reste des sogenannten Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter in den Betrieben.

Bei den jetzigen Betriebsrätewahlen müssen die Arbeiter angefischt dieser Läufe erst recht revolutionäre Betriebsräte wählen, und diese werden Kampf führen auch gegen Beschlechterung des Wahlrechts.

Jurchbare Blutat eines Wahnsinnigen

U. Kest, 4. März. In Bonn hat am Sonnabend ein 50jähriger Arbeiter in einem Anfall geistiger Umnachtung seine Familie im Schloß überfallen und seine Frau, seine 17jährige Tochter und seine Schwiegertochter mit einem Messer getötet. Nach der Tat schnitt sich der Mörder ebenfalls die Kehle durch. Dem 18jährigen Sohn gelang es, zu entfliehen und die Nachbarschaft zu verständigen.

Der Haftentlassungsantrag Uliz endgültig abgelehnt

U. Kest, 2. März. Der für den in Haft befindlichen Abgeordneten Uliz gestellte Haftentlassungsantrag gegen Kanton ist nun von der Strafammer endgültig abgelehnt worden. Abg. Uliz befindet sich bereits seit zwei Wochen in Haft.

Nieder strenger Winter in Mittelitalien. — U. Rom, 4. März. Nach langer Pause ist in Mittelitalien wieder strenger Winter eingezogen. Aus der Romagna werden starke Schneefälle bei mehreren Städtenfälle gemeldet. In der Umgebung von Florenz hat ein blauer großer Verlustungen angerichtet. Riesige Bäume wurden entwurzelt. Telefon- und Telegraphenstangen umgeworfen. Durch Heraffallen von Mauerwerk wurden mehrere Personen verletzt.

## Wer marschiert an der Spize?

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Aufstellung der Orte mit dem besten Sonderverkauf unserer Erwerbslosen-Ausgabe. Daraus liegen in der Redaktion u. a. folgende zwei Schreiben ein:

Neustadt OS., 25. Februar.

Werte Redaktion! Zu der heutigen Nummer schreibt ihr, daß Neustadt an der Spize marschiert und zwar an dritter Stelle. Wir wollen sogar noch an erster Stelle marschieren...

Batschau, 26. Februar.

W. G.! Ihr schreibt in der heutigen Ausgabe von den Ortsgruppen, die an der Spize stehen mit dem Verkauf der Erwerbslosenausgabe. Ihr schreibt weiter, die Genossen in anderen Orten sollen sich über die riesigen Unternehmerorganisationen. In der Deutschen Volkspartei sind sieben Abgeordnete, Syndici oder Geschäftsführer großkapitalistischer Verbände, vier Direktoren und direkte Unternehmern und 16 Ausschüsse. Der Rest der volksparteilichen Abgeordneten entstammt der hohen Beamtenbürokratie oder der Großfinanz. 16 Mitglieder dieser Partei sind Ausschüsse mit insgesamt 78 Ausschüssepositionen. Die Deutsche Volkspartei hat unter ihren Abgeordneten 14 Ausschüsse mit zusammen 43 Ausschüssepositionen; die Demokraten 11 Ausschüsse mit 87 Ausschüssepositionen, wovon allein Herr Fischer (Mörs) 49 seiner Ausschüsse ist. (Hört, hört! bei den Komm.) Die 136 offenen Kapitolsvertreter plus die 152 Sozialdemokraten stellen die Basis der großen Koalition dar. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Die Schreiben sind ein Zeichen des großen Interesses an der Verbreitung unserer Zeitung. Der Einwand von Batschau ist berechtigt. Selbstverständlich ist es in kleineren Orten schwerer dieselbe Zahl Zeitungen abzusetzen wie in großen. Da aber die Zulassung der Spizenzitate unter Berücksichtigung aller Umstände (Einwohnerzahl, Erwerbslosenzahl, Stärke der politischen Parteien usw.) schwierig ist, werden wir auch nur die Verkaufszahlen nennen. In der vergangenen Woche standen an der Spize:

500 — Neustadt,  
480 — Hindenburg,  
400 — Glogau,  
375 — Oppeln,  
300 — Bamberg, Breslau, Liegnitz,  
280 — Görlitz,  
200 — Riesa, Wittichen, Reisse, Rositz, Batschau, Theresienhütte.

Engau hatte 550 Exemplare bestellt. Leider war die Versetzung beim Verlag zu spät eingelaufen.

Welcher Ort

## Großer Jubel bei den Bürgerlichen

Die Zeitschrift der Deutschen Turnerschaft veröffentlicht nachstehenden Bericht:

"Die Stadtvorsteherversammlung der Stadt Leipzig bewilligte in ihrer Sitzung vom 20. Februar d. J. 60.000 Mark Beihilfe an die Deutsche Turnerschaft zur Errichtung einer Deutschen Turnerschule in Leipzig. Der Beschluss wurde mit den Stimmen aller Fraktionen gegen die Stimmen der Kommunisten gefasst."

Kommentar überflüssig. Die SPD. Amt in Atem mit den bürgerlichen Parteien für die Unterstützung der arbeiterfreundlichen Tätigkeit der Deutschen Turner-

## Sportler danken für SPD-Geschenke

Zur Demonstration anlässlich des Magdeburger Partietages der SPD. sind durch diese Partei die Arbeitersportvereine aufgefordert worden, teilzunehmen. Der Arbeiter-Turnverein Fries-Auf den Beiträgen Magdeburg nahm in seiner letzten Sitzung dazu Stellung und lehnte eine Beteiligung an der Demonstration ab.

Ein Diskussionsredner stellte fest, daß die Sozialdemokratische Partei in der Regierung verschlechterlich gegen die Interessen der Arbeitersportbewegung gehandelt hat, und daß aus diesem Grunde eine Beteiligung gemeinsam mit der SPD. nicht in Frage kommt.

## Dipommerns Arbeiterportler für die Einheit

Der Bezirkstag des 3. Bezirks des Sommerischen Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes beschäftigte sich mit der augenblicklichen Situation innerhalb des Bundes auf seinem letzten Bezirkstag in Köslin. Mit 24 gegen 10 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Spaltungspolitik des Bundes vorstandes wendet und die die Ausleiterung des Arbeitersports an die SPD. ablehnt.

Bemerkenswert von diesem Bezirkstag ist noch weiter die Tatsache, die mitgeteilt wurde, daß in Köslin Arbeiterportler ausgeschlossen wurden mit Zustimmung des Kreistages, weil sie es ablehnen, gemeinsam mit dem Reichsbanner aufzumarschieren. Das Ergebnis des Bezirkstages zeigt, daß die Arbeiterportler immer mehr erkennen, daß sie nicht nur die Zusammenarbeit mit dem Reichsbanner ablehnen müssen, sondern gleichzeitig gegen die reformistische Politik des Bundesvorstandes überhaupt mit aller Energie kämpfen.

## Serien Spiele für den 10. März 1929

|                                |   |
|--------------------------------|---|
| 15.30:                         | Tasmania I — Trebnitz I, Kettendorf, Preßschmer           |
| 15.30:                         | Tasmania II — Trebnitz II, Kettendorf, Ritter M.          |
| 15.30:                         | Borsdorfs I — Röderitz I, Stadion, Stiller                |
| 15.30:                         | BSC. 28 I — Rapid I, Goldschmieden, Geuner Frits          |
| 15.30:                         | BSC. II — Rapid II, Goldschmieden, Schwanke A.            |
| 15.30:                         | VfB. I — 1921 I, Oltachin, Ernold                         |
| 15.30:                         | VfB. II — 1921 II, Oltachin, Pusse D.                     |
| 15.30:                         | Ostw. I — Völker I, Orlow, Gloronec                       |
| 15.30:                         | Bratislavia I — VfB. I, Gröschwiese, Ulrich G.            |
| 15.30:                         | Bratislavia II — VfB. II, Gröschwiese, Schirbaw           |
| 15.30:                         | Silesia-Riders I — Südost I, Stadion, Scholz K.           |
| 15.30:                         | Silesia-Riders II — Südost II, Stadion, Kleinert          |
| 15.30:                         | Freie Sportfreunde I — West I, Banzholzwiese, Gräßlich    |
| 15.30:                         | Freie Sportfreunde II — West II, Banzholzwiese, Sagawa J. |
| 15.30:                         | Hertha I — Freiheit I, Gräbchen, Engel                    |
| 15.30:                         | Hertha II — Freiheit II, Gräbchen, Gabel                  |
| 15.30:                         | VfB. I — Stern I, Herrmannsdorf, Bartsch                  |
| 15.30:                         | VfB. II — Stern II, Herrmannsdorf, Rottwitz               |
| 15.30:                         | Union I — VfB. I, Deutsch-Lissa, Neumann P.               |
| 15.30:                         | Union II — VfB. II, Deutsch-Lissa, Rupprecht              |
| 15.30:                         | Trebnitz I — FCB. I, Trebnitz, Heine                      |
| 15.30:                         | Trebnitz II — FCB. II, Trebnitz, Heine                    |
| 15.30:                         | Hundsfeld I — VfB. Dels I, Hundsfeld, Wissler R.          |
| 15.30:                         | Hundsfeld II — VfB. Dels II, Hundsfeld, Neumann R.        |
| 15.30:                         | 1921 I — Sturm I, Gröschwiese, Hunger                     |
| 15.30:                         | 1921 II — Sturm II, Gröschwiese, Grossert                 |
| 15.30:                         | Sparta I — Wader I, Schlachthof, Nieder                   |
| 15.30:                         | Sparta II — Wader II, Schlachthof, Globinsti R.           |
| 15.30:                         | Bernstadt I — Einigkeit I, Bernstadt, Kühdorf             |
| Dritte und vierte Mannschaften |   |
| 9.00:                          | Einigkeit III — Sportfreunde III, Moabit, Gründel D.      |
| 9.00:                          | West III — VfB. III, Eichenpark, Holter H.                |
| 10.00:                         | Sparta III — Südost III, Schlachthof, Kunoth              |
| 10.00:                         | Sturm III — Stern III, Marienhöhe, Hambel                 |
| 10.30:                         | Einigkeit IV — Wader III, Moabit, Hecht                   |
| 9.00:                          | VfB. IV — Ostw. III, Sandau, Edert P.                     |
| 9.00:                          | Union III — Bratislavia III, Deutsch-Lissa, Fischer Fr.   |
| 9.00:                          | Sportfreunde IV — Rapid III, Banzholzwiese, Stache        |

## Jugendmannschaften

|        |   |
|--------|---|
| 11.00: | Südost I — BSC. 1928 I, Kettendorf, Gnichwitz         |
| 11.00: | Sportfreunde I — Trebnitz I, Banzholzwiese, Stiller   |
| 11.00: | VfB. I — Silesia-Riders I, Gandau, Schars             |
| 11.00: | Union I — FCB. I, Deutsch-Lissa, Blum                 |
| 10.00: | Bratislavia I — Hundsfeld I, Gröschwiese, Wissler Fr. |
| 14.30: | VfB. Dels I — 1921 I, Dels, Freudenberg               |
| 9.30:  | Südost II — VfB. II, Kettendorf, Gnichwitz            |
| 11.00: | West II — Union II, Eichenpark, Spiller               |

Handballsport. Die Serienspiele im Handball finden bis auf weiteres nicht statt. Mannschaften und Schiedsrichter wollen davon Kenntnis nehmen.

Der Obmann.

Freie Sportfreunde e. V. Sonnabend, den 9. März, 20 Uhr, Vollversammlung im neuen Vereinslokal, Steinauer Straße 37 bei Hancke. Alles erscheint!

Bogssport. Sonntag, den 10. März, findet eine Bezirkssprungprüfung mit Ausscheidungskämpfen statt. Sämtliche Vereine des 1. Bezirks müssen sich daran beteiligen. Ort: Georgenschule, Eauerbrunnen, früh 8 Uhr.

Städtemannschaft zum Handball-Ausscheidungsspiel. Ort: Palewe (G.), Gnießer (F. (7. Abt.), Tschapp (5. Abt.), Gnießer P. (7. Abt.), Schmalzich M., Knote D. M., Schöpe M., Hirschel (5. Abt.), Knote M., Schiller M. (7. Abt.), Stache (1. Abt.), Erbsz. Kloose G., Scholz (5. Abt.).

Freie Turnerschaft Breslau e. V. 5. Jugend- und Männer-Abteilung. Dienstag, den 12. März, abends 8.15 Uhr Abteilungsversammlung im bekannten Lokal.

Leichtathletik. Geländelauf der Freien Turnerschaft Breslau am 29. März (Karfreitag). Wie alljährlich veranstaltet obiger Verein auch dieses Jahr am Karfreitag einen Geländelauf. Start und Ziel befinden sich auf dem Spielplatz Helmuthviere (Ende Herdastraße). Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder der sämtlichen Fachvereine. Startgeld beträgt für Jugendliche und Erwachsenen 5 Pf., für Erwachsene 10 Pf. und ist bei der Meldung einzuzahlen. Meldungen müssen bis 22. März bei Bundesgenossen E. Trubbel, Neuseestraße 6, eingegangen sein; spätere Meldungen zwecks Anrechnung sind ausgeschrieben: a) Sportlerinnen: 14—18 Jahre 600 Meter, über 18 Jahre 500 Meter; b) Jugend männlich: 14—16 Jahre 1000 Meter; c) Jugend männlich: 16—18 Jahre 1000 Meter; d) Jugend männlich: 16—18 Jahre (Anfänger) 1000 Meter, 16—18 Jahre (Abteilungen); e) Männer: 1000 Meter; f) Männer: 1000 Meter, 16—18 J. 3000 Meter; g) Männer: 1000 Meter.

## Sport vom Sonntag

Der erste Seriensonntag ist vorüber und nicht ohne Überraschungen verlaufen. Den Bombentreffer Stern hatte wohl niemand erwartet. Daß VfB. so glatt Silesia-Riders absetzen würdet, ist ebenfalls eine Überraschung. Knapp ist der Ausgang des Spiels Union — Hertha. Klasseunterschiede bedeuten der Sieg Silesia-Riders über Vorwärts. Die Berichte melden im einzelnen:

Stern I — Trebnitz I 16:1

Pünktlich zur angezeigten Zeit begann das Spiel. Stern ist sofort überlegen und erzielt bis Halbzeit acht Tore. Nach Wechsel hat Trebnitz umgestellt. Die Umstellung bemüht sich. Es gelingt den Trebnitzern, das erste und einzige Tor zu ergreifen. Dann jedoch beherrscht Stern die Lage und schlägt weitere acht Tore. Osviz I — 1921 I 9:1

1921 war bestimmt nicht acht Tore schlechter. Ihr Zusammenspiel läßt aber alles zu wünschen übrig. Die guten Einzelspieler werden erst dann Erfolge erzielen, wenn sie den Begriff der Kombination erlangt haben und nicht den Torchutz vergessen. Osviz war sehr gut im Buge und gewann, wie sie wollten. Schiedsrichter gut.

VfB. I — Silesia-Riders I 6:1

Nur wenige Zuschauer waren vormittags auf dem VfB.-Platz. Sie erlebten einen überlegenen Sieg VfB.s. Der Ansturm Silesia-Riders bringt ein offenes Spiel mit wechselseitigen Angriffen. Es gelingt aber keiner Mannschaft, Erfolge zu erringen. Vor allem ist es Silesia-Riders, dessen Sturm selbst die einfachsten Sachen auslädt. Die Angriffe VfB.s sind sehr gefährlich, die zeitweise Überlagerung verhindert aber auch hier die Erfolge. Man glaubt fast an eine torlose Halbzeit. Da erwischte der Reichsaußen VfB.s eine Vorlage der Mitte; sein Flankenlauf schlägt mit einer guten Flanke. Der Halblinei sendet unbeholfen zum 1:0 ein. Der Ansturm Silesia-Riders bringt einen wichtigen Durchbruch; der Erfolg ist eine Ede, die nichts einbringt. Kurz vor Halbzeit ist es wieder der Reichsaußen VfB.s, der mit plaziertem Schuß das zweite Tor erzielt. Nach Wechsel ist Silesia-Riders glatt überlegen. Die stabile Hintermann-

Wehr steht zeitweise mit viel Glück Erfolge des Gegners ab.

Erliegt wird die Anstrengung durch die schnellen Leistungen der Silesia-Riders-Strürmer, die elerner Verständnis für die gute Ausdauerkeit ihres Mittelfußers ausbringen. Die Anstrengungen durch den hohen Schuß machen sich bei den Vereinigten langsam bemerkbar.

VfB. erklamt sichlich eine Überlegenheit, die sich bis Schluß in

vielen weiteren Toren bemerkbar macht. Bei dem Stande von 8:0

erzielt der Reichsaußen Silesia-Riders durch Alleingang das Ehrentor.

Der Schiedsrichter konnte allgemein befriedigen, obwohl es nichts geschah hätte, wenn er zeitweise härter durchgriff. Die anderen Mannschaften spielen vorher 4:0 für VfB.

Weiteres Resultate:

Stern I — Trebnitz I 18:1

Stern II — Trebnitz II 18:1

Stern III — West III lamplos für Stern

Union I — Hertha I 4:5

Union II — Hertha II 7:0

Südost I — Vorwärts I 16:1

Südost II — Vorwärts II lamplos für Südost

Südost III — Einigkeit III 1:0

Osviz I — 1921 I 9:1

Osviz II — 1921 II 5:4

VfB. I — Silesia-Riders I 6:1

VfB. II — Silesia-Riders II 4:0

Wader I — Bernstadt I 10:0

Wader III — Silesia-Riders IV 2:1

Sturm I — Sparta I 10:0

Sturm II — Sparta II 1:1

Gütem III — Sparta III 5:1

VfB. I — Tasmania I 8:1

VfB. II — Tasmania II 6:0

VfB. III — Rapid III lamplos für VfB.

FCS. I — Hundsfeld I 2:2 abgebrochen

Genossen holt fröhlich, mit dem Sturm auf die Sportplätze und der Einleitung des Bürgerkrieges dadurch. Hier handelt es sich ebenso um die entscheidende Frage, wie wird der Sabotage begegnen, mit der die Sozialdemokraten arbeiten werden, um den sportlichen Betteln der Ausgeschlossenen abzuwenden. In diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit der Mobilisierung der Berliner Arbeiterschaft betont, um gegen die Entwicklung der Sportplätze um Sturm zu laufen, wobei man allerdings bei der verschärften Situation nicht zurücktreten darf, wenn es notwendig ist, auch mit Gewalt auf die Sportplätze zu gehen. Das wird nur dazu führen, um noch mehr wie bisher die Möglichkeit zu mobilisieren, um auf diesem Wege die Front der Opposition zu verstärken.

Den Verlauf der Freiheit-Faktion können die rechten Renegaten durchaus nicht als einen Erfolg ihrer Politik verbuchen. Die Wehrhaft der Freiheit-Genossen hat in einer Revolution sich durchaus mit der Politik der Partei in der Arbeitersportbewegung einverstanden erklärt. Was die Genossen in der fraglichen Sitzung noch nicht begriffen haben, das war der notwendige Kampf gegen den Befreiung, die Politik der Opportunisten auch in die Arbeitersportbewegung hineinzutragen. So, wie schon die Wehrhaft der damals anwesenden Genossen erklärte, daß sie seit zu den Beschlüssen des VI. Weltkongresses und des BSC. stehen, so werden sie jetzt durch die Tatsachen überzeugt sein, daß es notwendig ist, auch in den Arbeiter-sportvereinen Renegaten mit dem nötigen Nachdruck entgegenzutreten.

Mag die SPD-Presse oder mögen die reformistischen Führer im Arbeitersport sich noch so sehr auf die Verstärkung durch die Anhänger der Brandler und Thälheimer stützen. Es wird ihnen nicht gelingen, die einheitliche Front der oppositionellen Arbeitersportler zu zerstören, noch wird es ihnen gelingen, die kommunistische Partei von den Arbeitersportlern zu trennen. So, wie die Partei in der Vergangenheit den Kampf der oppositionellen Arbeitersportler unterstützt hat, so wird sie es auch in der Zukunft tun. Mögen die rechten Renegaten im Bunde mit den reformistischen Führern noch so eindringlich Versicherungen über die Tätigkeit der kommunistischen Partei in die Welt treuen, hat es eben den Rechten angetan, weil ihre Politik darauf hinzuläuft, vor den Angriffen der Reformisten zu kapitulieren und die Kartellauflösung durch die Zentralmission bedingungslos zu schließen.

Genau so liegt es auch mit den angeblichen Ausführungen des

Genossen Holtfrétt, mit dem Sturm auf die Sportplätze und der Einleitung des Bürgerkrieges dadurch.

Hier handelt es sich ebenso um die entscheidende Frage, wie wird der Sabotage begegnen, mit der die Sozialdemokraten arbeiten werden, um den sportlichen Betteln der Ausgeschlossenen abzuwenden.

Für den 3. März sind sämtliche Schiedsrichter nach Hermannsdorf zu senden, da dort selbst eine Schiedsrichterkonferenz um 8 Uhr tagt. Die Diäten werden für die Bezirksverwaltung festgelegt. Der Bundesgenosse Wanzen-Weißstein wurde in den Bezirksrat des 4. Verwaltungsbezirks als Beirat gewählt. Ms. Beirat ist am 7. April. Der Antrag Wanzstein's, den 8. September vom Spieler freizulassen wegen dem Sitzungsfest, wurde angenommen. Wegen dem Schiedsrichterwesen wurden längere Debatten geführt. Für den 3. März sind sämtliche Schiedsrichter nach Hermannsdorf zu senden, da dort selbst eine Schiedsrichterkonferenz um 8 Uhr tagt. Die Diäten werden für die Bezirksverwaltung festgelegt. Der Bundesgenosse Wanzen-Weißstein wurde in den Bezirksrat des 4. Verwaltungsbezirks als Beirat gewählt. Ms. Beirat ist am 7. April. Der Antrag Wanzstein's, den 8. September vom Spieler freizulassen wegen dem Sitzungsfest, wurde angenommen. Wegen dem Schiedsrichterwesen wurden längere Debatten geführt. Für den 3. März sind sämtliche Schiedsrichter nach Hermannsdorf zu senden, da dort selbst eine Schiedsrichterkonferenz um 8 Uhr tagt. Die Diäten werden für die Bezirksverwaltung fest

## Drehbank Nr. 4189 / Von Hans Sawadzki

Sicht da in einem der großen Maschinenräume eines Berliner Metallbetriebes unter vielen anderen Drehern, Fräsen, Bohrern usw. ein Rundmachersgeselle, bei dem jeder Griff sicht und der sich im selben Klassenbewußtsein weder von seinem Meister noch vom Kalkulator oder dem „Betriebsorganisator“ auch nur im geringsten an den Wagen schieben läßt. Dazu kommt, daß der Vorführende als Arbeitssportler über eine derbe Handschrift verfügt, die raten läßt, nicht mit ihm angulieren.

Die Rationalisierung bringt einen neuen Kalkulator, einen ehemaligen Pionieroffizier, in die Abteilung. Besagter Kalkulator, nennen wir ihn Schulze III, ist ein sehr energischer, großschnäuziger Mann, mit dem in bestimmten Kreisen heute noch beliebten züglichen Umgangsformen, die seine aristische Abstammung auf zweifache Weise Entfernung signalisiert. Mit seinem Lohmann-Müller auf lächelnd geschwungenem Nasen hat er in wenigen Stunden Studium die schwachen Stellen in der Abteilung heraus, an denen man, um die Ertragbarkeit der Produktion zu steigern, ansehen muß.

Die erste umwälzende Tat dieses „Betriebsorganisators“ war die Anfertigung von alten möglichen Plakaten in sinnvoller Versetzung, die sich reimten wie etwa „Schwein auf Rhein“, in denen zur Sparsamkeit, zur Wirtschaftlichkeit aufgefordert wurde. Was alles gespart werden sollte, davon macht sich ein Durchschnittsmensch keinen Begriff. Nicht nur die Energie der Maschine, des Motors, nein, auch die Energie, die Kraft des einzelnen Arbeiters verfiel diesem Sparsamkeitsfanatiker. Das machte etwa so:

Nach Feierabend schnell nach Hause!  
Ruh dich bis zum Morgen aus!  
Der neue Tag braucht neue Kräfte.  
Drum spare deine Säfte!

Niemand wird bestreiten wollen, daß diese Art, mit schönen Versen die Arbeiter zur Aussparung ihrer Säfte aufzufordern, eine „wirkungsvolle“ war.

Die zweite umwälzende Tat war der Hinauswurf fast sämtlicher Transportarbeiter, die bisher die Ausgabe hatten, das halbfertige Material von Maschine zu Maschine zu bewegen. Schulze III belam eine fanatische Wut auf alle „Unlosten“.



„Arbeiter“, deren Rolle er nicht höher einschätzte, als ein Krämer seine Tüten und sein Packpapier. Diese Unlosten mußten herabgesetzt werden. So sah man schließlich eines Tages den weißhaarigen Hein wie besessen den Besen beim Saalaushegen schwingen. Neben ihm Schulze III mit der Stoppuhr. Von nun an war Hein auf seine alten Tage in die Klasse der Leistungsarbeiter gerückt: Saal aushegen, Klosett und Spülkapi reinigen, halbfertiges Material bewegen, Vorlegele schmieren, alles wurde nach Stück bezahlt, das Aushegen nach Quadratmetern. Schulze III war an dieser Leistungen stolz.

Alle diese Maßnahmen waren jedoch erst Vorposten geplant, Verfeldämpfe, würde Schulze III als ehemaliger Pionieroffizier sagen. Eines Tages entschloß er sich, die Offensive gegen den Hauptfeind zu eröffnen. Ausgerechnet der Kollege Ostar, dessen Eigenschaften bekannt sind, soll der Ausgangspunkt seines Operationsplanes, loszuwagen das Glied, mit dem er glaubt, die ganze Kette in die Hand zu bekommen, sein. Der Meister sagt kein Wort. Ihm ist dieser Mann unabquem, weil er als „Betriebsorganisator“ die Schwächen der Abteilung bloßlegen soll.

Schulze III macht also in seinem Rundgang bei unserem Ostar halt. Der tut, als wenn niemand da ist. Die Maschine arbeitet, Ostar vertieft sich in die vor ihm liegende Zeichnung, honiert mit Schublehre und Mikrometerzange. Schulze III steht immer hoch und führt sich nicht vom Flest, er ist der bestimmten Hoffnung, daß Ostar doch einmal von der Anwesenheit seiner Person Notiz nehmen wird. Ostar denkt nicht daran.

Der Schritt ist abgelaufen. Schulze III wird nervös. Ostar nimmt das Arbeitsstück aus der Bank, nimmt aufs neue seine Messungen vor, ohne einen Blick auf den sich von der Geringfügigkeit seiner Person geführten Fühlenden zu werfen...

Endlich dreht sich Ostar um, uninteressiert ins Leere blidend, schaltet er die leer laufende Maschine aus und nimmt die Richtung zum Lukas. Schulze III ist sprachlos. Die in der Nähe arbeitenden Kollegen grinsen. Vor Wut über seine erste Niederlage zieht sich Schulze III zurück.

Die Sirene gibt bald danach das Zeichen zur Mittagspause. Die Abfuhr des Kalkulators durch Ostar gibt genügend Unterhaltungstoff. Man ist allgemein gespannt, wie die Sache ausgehen wird. Unterdessen brütet Schulze III im Kalkulationsbüro nach, wie er seinen Angriff wiederholen, keine Schlüsse zu erwarten scheint. Er hat keiner Plan, der ihm zum Verhängnis werden sollte. Nach der Pause tut er als habe er den Zwischenfall mit Ostar längst vergessen. Hierhin und dahin schenkt er häufig eine geschäftige Position hinter einem Sessel fertiger Arbeitsstücke und kontrolliert von hier aus vermittelst seiner Stoppuhr jede Bewegung Ostars vom Auffahren

bis zum Ausschalten. Dann steht er unvermutet auf Tuchfühlung neben Ostar, der ihn vom Kopf bis zu den Füßen geringshäbig mustert. Diesmal läßt sich Schulze III nicht verblassen. Er fordert Ostar auf, sofort unter seiner Aufsicht und Kontrolle ein Arbeitsbild fertigzumachen. Ostar fragt bestechend, wer er sei, ob er sich nicht vorstellen wolle. Darauf erklärt Schulze III kurz und bündig, er hoffe, recht bald näher mit ihm und den anderen Drehern bekannt zu werden. Ostar wünscht ihm viel Glück zu seiner Aufsicht und erlaubt ihm, ebenso höflich wie bestimmt, aus dem Wege zu gehen, da er sich bereits fühle. Wutentbrannt schreit Schulze III seinem Vorgesetzten ins Gesicht, sein Theater zu machen, sondern seiner Aufrichtung nachzukommen. Ostar erklärt ebenso ruhig wie entschlossen, ihn in Ruhe zu lassen, da bei ihm nichts zu kritisieren sei. Diese Antwort bringt Schulze III vollends aus der Fassung. Statt einer Antwort springt er auf die linke Seite der Maschine, greift nach den Hebeln, um die Maschine in eine schnellere Gangart zu versetzen... Das hätte er nicht tun dürfen! Noch ehe er einen Hebel fassen konnte, hatte Ostar die Absicht des Stopplers, durch schnellere Umdrehung die Zeitdauer der Operation zu verkürzen, erkannt; er griff einen in handgreiflicher Nähe liegenden Schraubenschlüssel von nicht zu kleinem Normal und holte zu einem wichtigen Schlag aus. Wie ein gekrönter Blitz springt Schulze III hinter die Bank, Ostar ihm nach. Und nun entspannt sich zum Gaudium aller Kollegen und unter Grinnen des Meisters, der in eine Zeichnung in seiner Bude „vertieft“ ist, ein regelrechter Zweikampf mit allen Schikanen. Ostar bleibt fortwährend in der Offensive, landet hier und da einen Treffer, Schulze III dagegen zieht sich unter Ausnutzung aller möglichen Deckungen mit kurzen und langen Sprüngen zurück. Die Maschinen laufen leer. Ostars Kollegen sind zusammengeströmt, anfeuernde Rufe, wie „Gib ihm Saures!“, und schallendes Gelächter nach jedem Sprung von Schulze III bezeugen ihre Solidarität mit Ostar.

Als Schulze III nach seiner Flucht durch den Maschinenraum dem rettenden Treppenausgang nahe ist, erhebt ihm in der Person des alten Hein, des „Saaldieners“, ein „Verbündeter“. Hein öffnet dem Zurückstürmenden beide Flügel zum Treppenflur, reißt die Arme zusammen und präsentiert mit dem Drehbogen.

Endlich erscheint der Meister, um sich nach der Ursache des Vorfalls zu erkundigen. Ostar schildert unter Zustimmung der Kollegen den Vorgang. Unterdessen wird der Meister zum Betriebsleiter gerufen. Ostar begibt sich zum Arbeiterraum. Nach langen Verhandlungen mit Entlassungsdrohung einerseits, Abteilungskürzung andererseits, erklärt schließlich die Betriebsleitung die Handlungswise des Kalkulators für unrichtig, da die Umschaltung der Maschine sehr leicht hätte ein Unglück zur Folge haben können. Ostar wird jedoch aufgefordert, sich wegen des persönlichen Angriffes auf Schulze III bei demselben zu entschuldigen. Die Kollegen der Abteilung lehnen Ostar ab. Die Kollegen der Abteilung treten zusammen, fassen einen Beschluß, sofort die Arbeit niedergelegen, falls Ostar entlassen werden sollte. Die Betriebsleitung macht einen Abzieher. Die Abteilungssammlung fasst einen weiteren Beschluß, unter diesem Kalkulator nicht weiter zu arbeiten. Schon am nächsten Tage wird dieser Beschluß in die Tat umgesetzt. Wo Schulze III stehen bleibt, wird die Maschine ausgeschaltet. Die Meister rebellieren. Die Direktion erscheint in eigener Person — alles umsonst!

Die mit so läuferem Elan von Schulze III angelegte Rationalisierungsoffensive ist abgeschlagen und damit zunächst auch ein



wirtschaftlicher Erfolg durch die Verhinderung des Abbaues des Aufschwungs erreicht. Die Kollegen der Abteilung sind sich darüber klar, daß die Firma andere Methoden anwenden wird, um ihr Ziel zu erreichen. Es gibt tausende andere Schulze III. Aus diesem Vorfall aber wurde die Lehre gezogen, die klassenbewußte Haltung Ostars gegenüber dem Antreiber als Beispiel zu nehmen und darüber hinaus sich durch freigewerkschaftliche Organisation zu verstärken.

Schulze III ging nicht mehr — wie einst — mit Offensivgeist geladen durch die Abteilungen. Er sah noch eine Zeit, mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt, im Verrechnungsbüro, um dann den Weg anzutreten, den alle Krieger gehen müssen, wenn dies der Profit der Firma erfordert.

## Tanz der Stämme in Kabul / Von Larissa Reißner

Die folgende glänzende Schilderung aus der Feder unserer verstorbenen Genossin Larissa Reißner entnehmen wir der unter dem Titel „Oktober“ vom „Neuen Deutschen Verlag“ herausgegebenen Sammlung ausgewählter Schriften.

Im Jahre 1920, kurz nach dem siegreichen Unabhängigkeitskrieg des afghanischen Volkes gegen den englischen Imperialismus, ging Larissa Reißner mit ihrem Manne, dem Genossen Raschid i Low, der zum ersten Sovjetgesandten in Afghanistan ernannt wurde, nach Kabul. Dort schrieb sie noch in demselben Jahre unter vielen anderen Aufsätzen die von uns abgedruckte Skizze, die mit fesselnder Einbildungskraft und blutdoller Lebendigkeit das Fest des ersten Jahrestages des Sieges über den englischen Unterdrücker schildert.

Kürzlich, im Herbst vorigen Jahres, veranstalteten die Grenztämme in Kabul eine sehr bemerkenswerte Demonstration. Es war in der Zeit des Festes der Unabhängigkeit, das übrigens mit dem Jahrestag der Oktoberrevolution zusammenfällt. Das an Ereignissen so arme, nur notdürftig vegetierende öffentliche Leben erfährt durch dieses Fest eine intensive Spannung. Ein buntes Gedränge strömt in die Stadt, man sieht die Vertreter aller Stände: indische Wechsler mit ihren gelben Turbanen, Kaufleute in leidenden Gewändern, Bergbürger mit funkelnden Waffen und finsternen Wolltüchern, bucharische Emigranten mit Stäben, barbaren Gesichtern, in Trägheit aufgequollene Gestalten der Machthaber, denen man jetzt Unruhe und Ärger anmerkt — eine im Hinblick auf die neue unvoreilhafte Stellung am ausländischen Hof begreifliche Gemütsregung. Scharren von Spionen umschwirren auf Fahrrädern, an denen sie jeder Straßenjunge erkennt, das seitliche Gewoge. Soldaten in europäischen Uniformen bewachen die öffentliche Ordnung, vertreiben mit Kolbenschlägen lungernde Passanten, wenn sie hochmächtigen Persönlichkeiten in den Weg geraten und erstarzen in knapphaft salutierender Devotion, wenn Autos und Equipagen vorüberzulaufen.

Das toßwütige Trommelgewirbel macht die Pferde schauaufzähmern, der südländische Wind schwingt zahlreiche Flaggen (darunter auch die rote der USA) — kurz das Fest ist in vollem Gange. Der Emir weitet auf Elefanten, auf die Jöglinge der Kriegsschule, auf zwei die Parade abnehmende Generäle, von welchen der eine ein Hohnhart ist, auf Radfahrer, auf den russischen und englischen Gesandten, wozu von den beiden seinen Kollegen zuerst grüßen wird.

Aber die denunziig manuallende Menge, die unsanfte Rippenstöße der Schnellläufer und die Peitschenhiebe der reitenden Egzellen als etwas ihnen mit Recht Zukommendes hinnimmt, der Liebereiter der Soldaten und der fette Hohmut der Händler, die anamische Gehäßigkeit der in schwarze Gehröde eingezwängten Beamten — allesamt ist durch die Teilnahme der heroischen und wilden Stämme ein wirklich fehlisches Gepräge verliehen worden: der offizielle Freitag ist ein Vollseß geworden, das in den Massen ein Vorgefühl von furchtigen sozialen Revolutionsausbrüchen läßt, die wie an diesem Tage mit heissem Blut durchsetzt sind.

Eine hundert Männer und Junglinge, die schönsten und

stärksten Vertreter der Grenztämme, unter denen Hunger, englische Massaker und das Nomadenleben eine sorgfältige Auseinande halten, werden vor der Tribüne des Emirs tanzen. Nur einer unter ihnen scheint körperlich schwächer zu sein, aber er ist ja ein Musulant — und was für einer!

Der Tanz ist die Seele der Gedächtnissäume.

Mit langen elastischen Sprüngen, wie der Jäger hinter seiner Beute, jagt er dahin. Er schwankt von einer Seite nach der andern, schwüttelt den schwarzsträhnigen Kopf, bezaubert und verabsucht sich. Der Tanz gebärdet sich wie der Krieger im Felde, sticht wie ein Verwundeter, dessen Brust von demselben Gorte Gewehrgeschoss zerrissen ist, mit der man in Pendjab und Malabar Großwild und — Aufständische zu erlegen pflegt. Jetzt endlich siegt der Tanz, jetzt lebt er mit aufwärtsgeworfenen Armen, glücklich im Fluge, wie die Adler im Gebirge, wie die Menschen auf alten griechischen Vasen.

So ist dieser Tanz, aber noch reicher und mutiger ist das Lied dazu. Der Stamm legt sich im Kreise auf die Erde nieder. Der beste Sänger steht im Mittelpunkt, singt seine Strophen ab, und der Trommler begleitet ihn mit leisem sonoren Gurten, mit losenden Wirbeln.

„Der Engländer nahm uns das Land,“ singt der Sänger, „aber wie werden ihn vertreiben, und unsere Felder und Hütten zurückgewinnen.“

Der ganze Stamm wiederholt den Refrain, und der englische Bosshafter sitzt auf der pomposen Tribüne, erleicht und applaudiert ironisch.

„Wir werden euch von dem Erdboden vertilgen, wie die Aku die Gräser vernichtet — niemals werdet ihr über uns siegen.“

Tausende Augenpaare beobachten die Engländer: eine Mauer von schweigenden, schadenstroh lächelnden Zuhörern umringt die Sänger.

„Ein großes Glück ist's, daß nicht alle Europäer wie die verschlungenen Herengis sind, es gibt Bolsheviken, die den Muselmännern die Freundschaft bieten.“

Und die Menge lacht, tobt, drängt sich zu den Tribünen. Was ein „Bolschewist“ ist, das weiß ein jeder. An den Grenzen der Welt, am Rand Indiens fügen sich Singworts zum Ruhme dieser „Europäer“. „Bolschewist“, das klingt stolz und rauh bei dem Sänger, der seinen Karabiner über den Kopf schwingt, einen englischen Karabiner, der dem besiegt Feinde im Kampf genommen wurde.

Und der Trommler schlägt seine weißen Zähne, wirbelt die munteren schlauen Schlegel durch die Luft.

## Kulturreaktion in München

Die Polizeidirektion hat ein geplantes Gastspiel der berühmten Reitertruppe Josephine Baker im Deutschen Thater in München untersagt, weil angeblich eine „Verleugnung der öffentlichen Ordnung“ zu erwarten gewesen wäre.

Sammelplätze nachmittags 2 Uhr: Stadtteil Ost: Webskyplatz;  
Süd: Sonnenplatz; West: StriegauerPl.; Nord: Waterlooplatz; Nordost: Haeschuplatz

"Waffenrede" in der Sternschänke

Am Sonnabend bot ein Erwerbsloser auf der Stempelstelle einem Kollegen eine Zigarette aus einem Blechettu an, welches die Form eines Brotonings hatte. Am Tu war auch ein Schriftzug, der den "Waffen" bestätigte, auf ein separates Blatt geschnitten. Dort begann ein feindliches Verhör. "Schupo! Haben Sie einen Waffenchein?" - Erwerbsloser: "Nein, aber kann ich Ihnen die Zigarette anbieten?" - Damit zog er die Waffe heraus, rückte sie auf den Polizeibeamten und drückte ab. Gerade geistreich soll der Polizist nicht ausgesehen haben, als er sich durch Augenschein davon überzeugte, daß die "Waffe" statt mit Patronen nur mit Zigaretten geladen war. Man sieht hier wieder: Blinder Eifer schadet nur.

Furchtbare Ende eines Gedramas

Am Freitagabend traf sich beim Durchfahren des Straßenüberwachungsbüros in Görlitz ein Mann vor einem Personenzug. Der Lokomotivführer konnte nicht rechtzeitig bremsen, so daß der unglückliche Selbstmörder völlig verstummt wurde. Es wurden ihm beide Beine und der Kopf vom Rumpf getrennt, so daß er sofort tot war. Es handelt sich um das furchtbare Ende eines Gedramas. Infolge ehemlicher Bewußtlosigkeit wußt sich der Unglücksfall, in dem der 26jährige Arbeiter Erich K. Wirth in der Straße festgestellt wurde, vor dem Zug.

Wirtschaftshilfe für Erwerbslose

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat im Stadtparlament einen Antrag eingereicht, in dem Hilfsmahnahmen für die Breslauer Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsbempfänger gefordert werden. Diese Hilfsmahnahmen, die durch die weitere Verschlechterung der Lage der Erwerbslosen infolge der strengen Kälte nötig werden, sollen bestehen in der unentbehrlichen Vergabe von Bettelungsfächern, Bettelerung mit Kohle und Lebensmitteln. Ferner in der Gewährung einer Wirtschaftshilfe.

Selbstmord einer Operettendiva

Am Donnerstag unternahm die erste Sängerin am Breslauer Schauspielhaus, die 28jährige Dorit Jenny einen Selbstmordversuch, indem sie 20 Tabletten (zehn Gramm) Veronal zu sich nahm. Um Sonnabend früh ist sie der Vergiftung in der Breslauer Universitätsklinik erlegen.

Gedächtnis festgenommen

Die Kriminalpolizei konnte drei Personen festnehmen, die einen elterlichen Betreuerbande anzugehören scheinen, die rassistische Gedächtnisse verüben, indem sie bei Hausmeistern wertvolle Pelze laufen und deklusionslose Scheds in Zahlung gab. Die Schädigungen belaufen sich auf 11000 bis 13000 Mark. Den anderen Bandenmitgliedern ist man auf der Spur.

Stand des Gesamt-Landes-Mittens heute früh 6 Uhr. Michl-Nieger: 175 Punkte. Eine Runde zurück: Schmer-Puschel 85 Punkte, Knappes-Miethe 81 Punkte, Junge-Slipinski 78 Punkte. Zwei Runden zurück: Girardengo-Siegel 114 Punkte, Preuss-Rehberg 68 Punkte, van Kempen-Kielens 60 Punkte, Lehmann-Wissel 47 Punkte, Raynaud-Dagen 23 Punkte. Drei Runden zurück: Courrh-Gorbier 62 Punkte. Fünf Runden zurück: Maes-Stodeland 45 Punkte, Manthey-Behrendt 16 Punkte.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hält morgen Dienstag nachmittag 6 Uhr eine Fraktionssitzung im Sekretariat Feldstraße 50 ab.

Breslauer Volksbühne. Getrieb: Wertheim-Berlin (Gembal) und Józsefka Bilger-Berlin-Budapest (Violine) werden in ihrem Konzert am 4. März im Kammermusiksaal aus der Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts Werke von Bach, Mozart, Veracini, Leclair usw. spielen. - Eintrittskarten für Mitglieder zum Preis von 1 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, für Nichtmitglieder zum Preis von 2 und 3 Mark auch bei Haimauer.

Unter dem Motto „Naum ihr Herren, dem Flügelschlag einer freien Seele“ veranstaltete der gemischte Chor „Bildungsratana“ im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein Konzert. Der Chor, unter Leitung des Herrn Prange, brachte eine Reihe von freigeistigen Liedern zu Gehör, in erster Linie mehrere Dichtungen von Georg Heywegh, die eine sorgfältige Einstudierung vertraten. Die Einsätze waren sauber bis auf die „Wallfahrt der Wissgauer“, in dem der Konzertänger Helmeyer das Solo sang. Letzterer brachte mit seinem wohlklangenden Bass einige Sologänge zum Vortrag, unter denen die von Klub und am ansprechendsten in Text und Melodie waren. Am Flügel trug Erste Stephan das Impromptu, B-Dur, von Schubert in formvollendetem Spiel vor. Die Freimaurer-Cantate von Mozart fiel infolge Erkrankung von Helene Stod aus. Dem Chor sei zum Schluss empfohlen, bei den Sopran-

# Prozeß um Lohn und Arbeit

## Entlassungen von Hausmeistern gehören vor das Amtsgericht

Wenn der Hauswirt seinem Hausmeister kündigen will, dieser sich aber nicht einverstanden erklärt, glauben die meisten, daß die Streitigkeiten vor dem Arbeitsgericht ausgetragen werden. Eine rechtsgerichtliche Entscheidung besagt aber, daß die Prüfung, ob ein wichtiger und ausreichender Grund zur Entlassung vorliegen habe, durch das zuständige Amtsgericht vorgenommen werden muß. In dem vorliegenden Falle besteht der Hausmeister von selbst auf der Kündigung, weil seine Familie von fünf Köpfen den schwersten gesundheitlichen Schaden ausgelebt ist. Die Dienstwohnung befindet sich in einem feuchten Keller und ist so klein, daß die Kleiderschränke und andere Möbel im Kohlenkeller aufbewahrt werden müssen; zudem schlafen die Kinder auf dem Fußboden. Eine neue Wohnung ist sehr schwer aussichtslos zu machen, da niemand in die Höhle ziehen will. Die Sache wird an das Amtsgericht verwiesen. Entmutigt und betrübt zieht der klasse ausgemergelte Hausmeister ab.

## Die Hose

Schwierig erhalten laut tariflicher Abmachung außer ihrem Lohn ein sogenanntes Kleidergeld, das die Auslagen für die unter der Arbeit sehr leidenden Kleidungsstücke ersparen soll. Die Summe ist bescheiden, trotzdem weigerte sich die Firma Schneider, einem bei ihr beschäftigten Schweizer das Kleidergeld zu bezahlen. Vor Gericht bemerkte sich der Vertreter des Arbeitgebers triumphalistisch, nachzuweisen, daß die Schweißarbeiten geringfügiger Natur seien; die Kleider könnten gar nicht beschädigt werden, die Arbeit werde im Sitzen ausgeführt. Zum Beweise holte er Kataloge und Prospekte her. Der Vertreter des Arbeitnehmers machte sich erbötzig, in einem neuen Termint die bei der Arbeit verpendete und von Säure völlig verschossene Hose als sein Beweisobjekt vorzulegen. Da lächelte die Herrin. Soll man... soll man nicht? Es kommt Ihnen, wie sie sagen, natürlich gar nicht auf die eingestrafe Summe an, aber prinzipiell sei die Angelegenheit von höchster Bedeutung. Schließlich wird die Angelegenheit vertagt, sie wird der von Arbeitnehmern und Arbeitgebern paritätisch zusammengesetzten Schlichtungskommission vorgebracht werden.

## Die „schwere Belastung“ der Arbeitgeber

Die „Herren“ und „Herrschäftele“ denen ihr Einkommen erlaubt, sich Hausangestellte zu engagieren, verstehen es wohl, ihre Dienstboten nach Kräften zu schikanieren, haben aber in den meisten

Fällen keine Ahnung davon, daß so etwas wie eine Hausangestelltenordnung existiert, die diesen einige, wenn auch nur bescheidene Rechte sichert. Vor dem Arbeitsgericht steht Herr Bell „ein Mädchen“, das über ein Jahr zu seiner vollsten Zürsledenhalt seinen Dienstbetrieben hatte, wurde mitten im Monat entlassen. Da war die Ausleihenzeit sofort wie weggeschlagen, und die Gräßige ist höchst empört, daß das fröhliche Mädchen tönen gehen möchte. Die Fröhlichkeit verschämte sich, das Mädchen mußte aufhören zu arbeiten, worauf der menschenfreundliche Arbeitgeber ausrief: „Lohn zu zahlen.“ Mit deutlicher Empörung erklärt er vor Gericht: „Ich kann sie doch nicht bezahlen, wenn sie nicht arbeitet.“ Der Richter belehrt ihn daran, daß das nach der Hausangestelltenordnung seine Pflicht sei, aber er kann es sich nicht versagen, etwas von dem schweren Lohn des Arbeitgebers zu ergänzen. Arbeitende werben kann, ganz plötzlich loszulassen, und — wie absurd — sie können sich dabei gar nicht datum kümmern, ob ihr Arbeitgeber auch damit einverstanden ist. Das ist für ihn eine schwere Belastung, denn er ist verpflichtet, den Lohn weiter zu zahlen; vielleicht muß er noch eine Bußstrafe entrichten. Ein gewöhnlicher Sterblicher ahnt ja nicht, wie schwer das Leben des deutschen Arbeitgebers ist. Eigentlich nur, daß sie trocken allein herrlich und in Freuden leben. — Mit einem Stoßhauler erklärt sich Herr Bell damit einverstanden, daß seine Angestellte zum Ausgleich aller Ansprüche 80 Mark von ihm erhält. So groß ist also die „schwere Belastung“; seine Frau wird sich nun wohl einen Hut weniger kaufen können.

## Koch e'ne Menschenfreundin

Frau Obst aus Rothkirchen hatte ihrer Angestellten 80 Mark Lohn vorenthalten. Schon vor einem halben Jahr war sie zur Zahlung verurteilt worden. Aber — entweder hatte sie das vergessen, oder die Belastung war zu schwer — sie zahlte in Raten und nicht einmal alles. Die Beweisvollständigung durch den Gerichtsvollzieher verließ ergebnislos. Da wurde ein neuer Termin angelegt, und auf einmal besann sich die Menschenfreundin auf ihre Pflicht. Einen Tag vor der neuen Verhandlung zahlte sie den Rest ein. Vor Gericht weigerte sich ihr Vertreter, die durch den Gerichtsvollzieher entstandenen Kosten zu tragen. Wie läme denn Frau Obst dazu, die Angestellte hätte nicht für nötig befunden, zu mahnen, und die Pfändung wäre doch absolut nicht nötig gewesen. — Man kennt den Text und die Weise, es ist immer der gleiche Ton. Für sich Rechte, Wohlleben und Profit — für die anderen Arbeit, Pflichten und Ausbeutung!

Aldrof.

## Hello! Die Frontenbauer

spielen anlässlich der Märschgefallenen-Feier in

**Friedland am 14. März 1929**

**Aliwasser am 15. März 1929**

**Breslau am 16. März 1929**

**Gottesberg am 17. März 1929**

## Kommunistischer Jugendverband

Sachsen, alle Zusätzten an Ernst Vollweber, Mds. Breslau 8, Feldstraße 50 (Mds. Jugend).

## Jung-Spartakus-Bund

Breslau: „Rote Maten“, Montag 18 Uhr Probe bei Genossen Robert.

Gruppe Soest (West). Dienstag 18 Uhr Heimabend im „Angerheim“, Leuhnenstraße.

## Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau: Dienstag 19 Uhr Mitzelungsführersitzung im Gaubüro, Gisbergasse 22.

Alle technischen und politischen Vortragsabende müssen erscheinen.

Mit. 1. Montag des Monats, Abendgräber Straße, Mitgliederversammlung.

Mit. 2. Montag bei Metzger, Uferstraße, Generalmitgliederversammlung. Ersteiner aller ist Pflicht.

Mit. 4. Montag 19.30 Uhr Zugabende, Zug 1 und 3; Untersteinstraße 82.

Zug 2: „Angerheim“. Zug 4: „Metzger“, Gisbergasse 41. Sammliche Zugangskameraden haben sich daran zu beteiligen.

Mit. 5. Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend im „Zurmholz“, Neue Unterenstraße.

Mit. 6. Montag 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend bei Banke, Friedrichstraße 41.

## Sonstige Organisationen

Breslau: Gesangs-Chor „Ges“ (Gemischter Chor). Montag 19.30 Uhr gesellige Zusammenkunft.

Freiburg: Gewerkschaftsklasse. Montag 19.30 Uhr im „Grünen Baum“ Gewerkschaftsfunktionärsabend. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

## „Wer Sonntags?“

Eine Welle ging sie schweigend, den Blick gesenkt, neben ihm her. War er zu weit gegangen, war sie beleidigt? — „Sonntags muß ich auch spätestens um neun Uhr zu Hause sein,“ sagte sie dann leise.

„Man, Sie sind doch über zwanzig, ist denn Ihr Vater so streng?“

„Ja, das ist er,“ kam es noch leiser zurück.

„Dann können wir doch mal nachmittags ein bißchen weggehen. Nächsten Sonntag?“

„Wenn Sie damit zufrieden sind?“ antwortete sie und blieb ihr verstoßen von der Seite an.

## 5. Kapitel

Jedermann im Industriegebiet fühlt: es lag wieder mal etwas in der Luft.

Die Nahrungsmittelknappheit nahmen zu. Die Lebensmittelarten konnten oft nicht beliefern werden. Wieder, wie in den Zeiten der letzten Kriegsjahre, gab es für Fleisch, Salzheringe, für Fett, Käsehonig und dergleichen. Die Polonäden wuchsen. Das schuf eine gereizte Stimmung.

Die Geschäftsfächer schimpften auf Zwangswirtschaft und Kartellismus. „Im freien Handel gibt es wieder alles in Hülle und Fülle,“ schwatzten ihnen viele Arbeiter, vor allem natürlich die vielgeplagten Frauen, nach.

Andere aber schoben die Schuld auf die Geschäftsfächer, die mit „freiem Handel“ freien Bucher meinten. Im freien Handel belauert man schon heute alles. Nicht einmal Hinterherum, sondern öffentlich, unter den Augen der Behörden, als „Auslandsware“ deklariert und zu Apothekerpriisen. Die Behörden taten nichts, um dem Bucher zu steuern. Wurde wirklich mal solche große Schließung entdeckt, wie jene Kahnladung Rohlässe, die ins besetzte Gebiet verschoben werden sollte, wurde die Ware nicht einfach entriegelt sondern man zahlte den Spekulanten für die Beschlagnahme noch die üblichen Preise. Von einer Befehlsmann Beifragung hörte man nie.

Nachrichten aus dem Ausland teilgerten die Erdölleitung. In Argentinien feuerte man die Dampfmaschinen mit dem unverträlichen Getreide und in Brasilien schüttete man den Kaffee ins Meer. Leute, die aus dem benachbarten Holland kamen, berichteten, daß dort Fische und Gemüse massenhaft verfaulten, weil bei einem Galionsforsen von achtzig Mark die Deutschen nicht einmal die frischfrohen Fische zahlen können. Dabei erzielte Holland normal im Deutschen Kaiserreich gelde.

## BRENNENDE RUHR

Von  
K. GRÜNBERG

Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Greifenverlag. Rudolf Stahl Th.

Bei der Nämung des Hausschlucks, in den sich Sulkow gesichtet hatte, ging es besonders brutal zu. Mit Fausthieben und Holzstößen wurden die Leute auf die Straße getrieben. Ein Sipo drehte einem Mann, der sich vergeblich auf sehr lüstliches Bein berief, den Arm auf den Rücken, dann ließ er ihn ein paarmal mit dem Knie ins Kreuz, so daß der Krüppel wie ein Bündel zur Erde klatschte.

„Naß, du Schweinhund, einen Krüppel zu mißhandeln!“

Ein weitausgehörender weißlicher Arm beschrieb zweimal einen großen Bogen. Zwei klatschende Ohren sausten in das Gesicht des verdunkten Ordnungshüters.

Sulkow erkannte zu seiner Überraschung in der schlagfertigen Person Marx Stader.

„Marx, Sie hier? Um Gotteswillen, kommen Sie, man schießt hier!“ Instinktiv hatte er ihren Arm ergreifen, sie in eine Seitenlage mit fortgezogen.

„Wie kommen Sie denn hierher in diesen Tumult?“ fragte er, als sie den Aussatz im Rücken hatten.

„Nedenfalls genau so wie Sie, das heißt, ich kam aus dem Geschäft,“ antwortete sie noch ganz außer Atem. Sulkow, der noch immer ihren Arm in dem seinen hatte, fühlte, wie sie zitterte.

„Sie liegen ja förmlich,“ sagte er, befreit ihre Hand ergriffend. In der anderen hielt sie ihr verbulstes Hüthchen. Beim Laternenlicht stand er sie mit dem zerzausten Haar, den geröteten Wangen und den blitzenen Augen plötzlich hübsch.

„Da soll man sich nicht aufregen, wenn man solche Gemeinheiten gegen Rehrole sieht! Ob diese Kerle wohl im Kriege auch so tapfer waren?“ Aber wenigstens hat er ein paar ordentliche Schellen gesetzt.

„Unter Brüdern war wohl jede zwei Pfund schwer,“ pflichtete Sulkow bei.

„Jetzt lachten beide.“

„Und wenn der Sipo nun Sie niedergeschossen hätte?“

Marx lachte verächtlich. „Ich wäre nicht das erste Weib, dem das in dieser wunderbaren Republik passierte.“

# Waldenburger Bergland

## Mit dem Kohlenstiel

Die anhaltende grimige Kälte wird sich fast zur Hungerschärfere unter den Verhältnissen der Bevölkerung aus. Auch das Notwendigste kann nicht gelassen werden, um nur das Geld für die teuren Kohlen sowie für Holz aufzubringen. Alte schwache Mütterchen ziehen man ständig in der Nähe von Gruben mit Eimern hinter Kohlenhuben herlaufen, um Kohlenstücke, die vom Wagen fallen, zu sammeln. Dürstig geseelte Kinder scharen an Müllabladeständen Holzstückchen aus dem Schnee. Auf den Bergbahnen wimmeln es von Kohlen- und Holzlefern. Zu allem Unglück sind auch die wenigen Arbeitslosenräte, soweit solche noch vorhanden sind, ertraten. Daß es aber in diesem außerordentlich strengen Winter noch Menschen ohne einen windstillen Raum gibt, mag mancher Mensch nicht glauben. Und doch, wer kennt ihn nicht, den "Korle" vom Unterbahnhof Waldenburg? Er ist wohl schon weit über die fünfzig Jahre von Fazettenschädeln für Stundenarbeit bestimmt, oder sonst findet, wie Kartoffeln, Brotscheiben u. a. m. Aber er ist grundsätzlich nichts, auch wenn es ihm noch so dringt geht. Für ihn gibt es in der deutschen Republik keinen Platz, wo er sich menschenswürdig ausdrücken kann. Vielleicht mal auf dem Kirchhof. "Korle" (einen anderen Namen kennt man nicht) schlafst unter einem Schuppen bei über 30 Grad Kälte in Heu und Stroh gehäusst. Er wurde von der Polizei schon einmal aus seiner "Wohnung" herausgeholt und sollte für eine Nacht auf der Wache 30 Pfennig bezahlen. Die Behörden dachten also von ihm wissen. Ob es denn auch Altersheime in der deutschen Republik gibt?

Es gibt auch "Wohnungen", die keine Wohnungen sind. Und so wäre dem Wohnungsbauamt Weizstein zu empfehlen, die zu Weizstein gehörende Baracke an der Reckbachstraße einer Besichtigung zu unterziehen. Bei Launert läuft das Wasser von der Decke, sodass die Baracke einem Hallenschwimmbad gleich. Das durchdringende Wasser muß mit Eimern und Wannen ausgefangen werden. In den Wänden findet man Risse, sodass Unterhaltungen nur im Flüsterton geführt werden können, andernfalls der "Staubanpper" jedes Wort hört. An den nassen Wänden vermodern die Möbel.

Überall Arbeitsmangel. Nur das Büro für Kirchenausbau in Waldenburg scheint erfreulicher Weise mit Arbeit überlastet zu sein. Vorletzt doch ein Arbeiter bereits seit dem 22. September, also fast ein halbes Jahr, auf seine Austrittsberechtigung. Sollte der Beamte etwa hoffen, daß der Arbeiter seinen Entschluß noch einmal revidiert? Unmöglich!

Schon viele Abgelehrte wurden gejungen über die Deputalkohle. Ganz besonderer Verübung erfreut sich die unter dem Spitznamen "Schnupftabak" bekannte Davidkohle. Nachdem nun dieser "Schnupftabak" dem Bergmann Vanger den Osen getrigg, darfst du nicht mehr wagen, Kumpel, über die Qualität der Deputalkohle vom Davidkohf zu schimpfen, nicht wahr, Herr Betriebsleiter König?

Herr Doctor Zimmermann - Weizstein ist nationalistisch bis auf die Knochen, das ist allen bekannt, aber seine Patienten zu "Patrioten" zu erziehen, sollte er unterlassen. Deshalb, Herr Doctor, nehmen Sie den Spruch:

"Willst du mit Recht politisch sein,

So stelle dich auch danach ein.

Erst kommt das Vaterland, und dann noch tausendmal,

Auch bist du schuld an seiner Dual.

Und dann kommt du; und welche es auch sei

Zu aller — allerletzt kommt die Partei.

Dies zu nut ganz und nicht nur halb,

Const bleibt du ewig ein politisch Kalb."

aus Ihrem Vortezimmer kost und bringen Sie ihn meinetwegen über dem Kopf Ihrer Schloßgelegenheit an. Nehmen Sie mehr Rücksicht auf die verschiedentlich politischen Überzeugungen Ihrer Patienten, Herr Doctor!

Jason.

## Ein Tropfen auf einen heißen Stein Gemeindevertreterversammlung in Weizstein

Die aus 20 Punkten bestehende Tagesordnung wurde, da es meistens nur formelle Beschlüsse waren, in kurzer Zeit erledigt. Herzhaft zu erheben wäre die Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für Erwerbslose. Da das "Gemeindeschaf" eine bedeutsame Vereine aufweist, würde den Erwerbslosen nur bis Gruppe 5 eine Beihilfe gewährt. Hier zeigt sich am allerklarsten die schändliche Reichspolitik, die den Gemeinden von Jahr zu Jahr immer mehr die Möglichkeit nimmt, selbständig für die Verhältnisse der Armen etwas zu bewilligen. (V.) Eine weitere Vorlage beschäftigte die Vertretung mit der Bewilligung von Mitteln zur Durchführung einer Klage des Gemeindevorsteher gegen ein Mitglied des Erwerbslosenrates. Der Vorlage lag folgender Grund vor: In einer Erwerbsloserversammlung war der Gemeindevorsteher eingeladen worden, über einige Fragen zu sprechen. Durch einen Vorfall war er jedoch behindert, worauf das Mitglied den Vorsteher angiff. Die Kommunisten konnten der Vorlage nicht die Zustimmung geben, da ja soziale Verhältnisse der Ursprung dieser Bedingungen waren und ein Arbeiter auf Grund der schlechten Schulbildung nicht so formvollendet sprechen kann wie es der Vorsteher scheint wünscht.

Sandberg. Er hat kein Geld! In dem Haus Waldenburger Straße Nr. 1 wohnt u. a. ein RFB-Kamerad. Das Haus gehört dem Gastwirt Haubner. Vor einiger Zeit forderte der Kamerad den Wirt auf, den Osen anzusehen, da er trotzdem er erst genehmigt war, nicht brennen wollte. Statt für Beihilfe zu sorgen, erklärte Haubner, daß er für eine Reparatur sein Geld habe, und empfahl dem Kameraden, einen älteren Osen aufzustellen. Merkwürdig, zum Kauf und Renovation des Gasthauses "Goldener Stern" hatte Haubner Geld, doch zur Auslandserhaltung des Osen nicht. Wenn er tatsächlich so arm an Vermögen ist, so kann er doch die seit dem 25. Oktober leerstehende Wohnung vermieten. Bei dem Invaliden Geißler im selben Hause sollten auf Anweisung des Amtes bis zum 15. Dezember der Fußboden und die Fenster repariert werden, doch bis heute ist noch nichts geschahen. Herr Haubner, bessern Sie sich!

## Öberes Revier

### Erwerbslosenversammlung in Gottesberg

Am Mittwoch hatte sich der Geschäftsführer Parzil des Gewerkschaftsbundes bereit gefunden, eine Erwerbslosenversammlung einzuberufen, wozu der zweite Vorsitzende vom Arbeitsamt, Wiesmann in Waldenburg, als Referent erschienen war. Man hatte es dabei darauf abgesehen, eine Kritik über das Erwerbslosenversicherungsgesetz zu unterbinden. Als Beweis dessen gilt, daß dem Genossen Adelt, der auswärtig aus Breslau anwesend war, das Wort entzogen wurde, weil er dem Metallarbeiterverband und nicht dem Baugewerksbund angehört. Auch andere Diskussionsredner wurden von Parzil aufgefordert, nur Anfragen zu stellen. Zum Schluß der Versammlung forderte Genosse Kochmann die Versammlungsteilnehmer auf, dazubleiben, um örtliche Angelegenheiten mit zu erledigen. Dabei hatte dann auch Genosse Adelt Gelegenheit genommen, das Erwerbslosenversicherungsgesetz einer scharfen Kritik zu unterziehen. Daraufhin wurde Kochmann als Delegierter einstimig zur Landes-Erwerbslosenkongress nach Breslau gewählt. Nach längerer Aussprache fand die Versammlung ihr Ende.

## Landesamt

### Sparsamkeit am falschen Orte

Das hiesige Wohlfahrtsamt ist als sparsam, da es ja nur für die Arbeiter da ist, bekannt. Im Gegensatz hierzu ist das Stadtbauamt freigiebig. Das Stadtbauamt hat bekanntlich einen Maurer angestellt. Dieser muß jetzt im Winter, da keine Bauarbeiten angeblich

verhant sind, an der Schneebeseitigung mitarbeiten. Über vor kurzem stand sich eine städtische Bauarbeits und zwar in der Turnhalle. Dort waren drei Fundamente zu mauern. Wenn aber jemand dachte, dies wäre eine Arbeit, um den Stadtmaurer zu beschäftigen, der täuschte sich. Zur Ausführung dieser geringfügigen Arbeit wurden Kosten entrichtet. (I) Und siehe da, die "Bauhilfe" führt diese Arbeit aus und, da es Winter ist, macht die Arbeit ein Puster. Nun muß doch einmal öffentlich angefragt werden: Giebt die "Bauhilfe", die nebenbei bemerkt auf das weit höhere Stundensatz noch die sogenannten Unternehmensprosse draufschlägt und wahrscheinlich auch am Material zu verdauen sucht, die Arbeiten billiger her, als der städtische Maurer, der ein Stundensatz von nur 80 Pf. erhält, während dieser Strafeneinheitsarbeiten macht, wofür andere Arbeiter mit 80 Pf. Stundensatz eingestellt werden können? Hier wäre es angebracht, sparsamer haushalten und nicht bei den Wohlfahrtsamt sparen zu lassen. Wie das Wohlfahrtsamt resp. die Herren Bezirksvorsteher bedacht sind, der Stadt die Mittel zu lassen, zeigt nachstehender Vorschlag. Der Arbeiter G. Fischstrasse wohnt, wurde, da er ein Wohlfahrtsempfänger ist, und eine wöchentliche Unterstützung von 7,04 Mark erhält, wofür noch drei Stunden unbedingt Wirtschaftsarbeits verlangt werden, beim Bezirksvorsteher Herrn Haussmann Brooks um einen Kohlenzettel für einen Bentner Kohle vorstellig. Dieser Herr lehnt aber eine Befürwortung ab, da er es nicht für so nötig hält, daß dieser Arbeiter zu seiner Unterstützung noch Kohle erhält, dabei beträgt das Einkommen dieser dreiköpfigen Familie.

### Unterstützung des Mannes

Unterstützung der Frau (Arbeitsförderung) . . . . . 7,04 M.

Unterstützung der Frau (Arbeitsförderung) . . . . . 9,87 M.

**Summa 16,91 M.**

Ist es möglich, mit diesem Betrag noch neben Miete, Feuerung und Kleidung zu leben? Dies soll uns der Herr Bezirksvorsteher vornehmen. Wir sind in der Lage, weitere Fälle zu nennen, wo dieser Bezirksvorsteher ebenfalls eine Bedürftigkeit nicht erkennt will, weil eben nach seiner Ansicht diese Armut der Armen noch zu viel erhalten. Ober sollte maßgebend sein, daß die Befriedenden ihre Einkäufe im Konsum tätigen? Dem Wohlfahrtsamt sei bei dieser Gelegenheit nur vorgerechnet, daß es sich meist zu gunsten der Wohlfahrtsempfänger verrechnet, daß der genannte Arbeiter seit Wochen zu wenig erhält. Wahrscheinlich wird das Einkommen der Frau (in diesem Falle 9,87 Mark) mit 50 Prozent angerechnet. 50 Prozent von 9,87 Mark sind 4,94 Mark, der Unterstützungsatz für eine dreiköpfige Familie 12,70 Mark, davon ab die 9,94 Mark, das 7,76 Mark auszuzahlen wären, während der Arbeiter nur 7,04 Mark erhält. Sparsamkeit am falschen Ort.

**Giebau.** Eine besondere Blöße ist der Berichterstatter der "Drachwach", welcher nichts als verleumderische Artikel über die Kommunisten und die Roten Frontkämpfer zu schreiben weiß. Wahrscheinlich wäre es, wenn tatsächlich Musiker, die aus irgendinem Anlaß bei uns spielen, auch noch ein Abzeichen laufen müßten. Das trifft aber noch gar nicht zu, da wir bisher immer noch eigene Musik zur Verfügung hatten. Wenn der betreffende Musiker eine Teilnehmerplakette gefaßt hat, so hat er nichts mehr getan, als viele sozialdemokratische Arbeiter getan haben, die spontan von dem gewaltigen Aufmarsch der Roten Frontkämpfer angefeuert wurden. Eine Teilnehmerplakette mit einem RFB-Abzeichen zu verwechseln ist ja auch Sache des Berichterstatters. Am Schlus des fraglichen Artikels stellt der Schmiedin Brüderlichkeit zwischen Stahlhelm und Kommunisten fest: Wir brauchen uns über solches Geschreibsel nicht aufzuregen, denn jedes Kind kennt die Panzertruppensozialisten, welche in jeder Hinsicht gegen die Forderungen und Verbesserungen für die Arbeiterklasse mit den Deutschen-nationalen gemeinsam in einer Front stehen und immer gestanden haben. Wir nehmen solche Sachen dem Berichterstatter nicht traurig, denn wo soll der alles her wissen? Für ihn kommt nur in Frage: viel Zeilen, viel Geld.

## Steinraum

### Was braucht der Junggeselle zum Leben?

Diese Frage ist vom Fürsorgeausschuß des Steinauer Magistrats gelöst, der durch eine großzügige soziale Hilfsstätigkeit in Schlesien mit an erster Stelle steht. (Natürlich von hinten!) Ausgerechnet Steinau a. d. O., wo die Arbeiterschaft so viel verdient und wo jeder einzelne mehrere Konten (I) besitzt. Gemeint sind hier nicht die Bankkonten, sondern Schuldenkonten, von denen die kleinen Männer und anderen Geschäftslente ein Lied zu singen wissen. Über den Steinauer Magistrat denkt, wer schon im Sommer wenig verdient, muß eben im Winter den Hungertriemen noch enger schnallen und es wird schon gehen. Das bewies klar und deutlich die letzte Stadtverordnetenversammlung, in welcher der Antrag des Erwerbslosenausschusses auf einmalige Wirtschaftsschüsse von 25, 15 und 10 Mark glatt abgelehnt wurde. Nur in Fällen von „besonderser Not“ soll Hilfe nicht versagt werden. Doch auch damit ist es offig! Nicht auf einen Bentner Kohlen reichte es den hochwohlblodigen Herren, wo doch jedes andere Kleinstadtchen bei diesem furchtbaren Winter ein Einschlag gehabt hat. Über die Steinauer Kollegen wollen daraus immer noch nicht lernen. Mit dem Mutter und Schimpfen in Versammlungen ist es nicht getan, jeder muß in diesem Winter gemerkt haben, wie es langsam aber sicher mit jedem einzelnen abwärts geht und gehen wird, wenn sie sich weiter wie bisher mit billigen Worten und flachen Redensarten abspeisen lassen. Wie die Junggesellenfrage gelöst wurde, soll ein Beispiel illustrieren.

Ein lediger Kaufmann, zuletzt als Arbeiter beschäftigt, der lange Zeit krank war, bezog eine Wochenunterstützung von 13,20 Mark. Da er wegen der Krankheit Schulden machen mußte, stellte er an das Wohlfahrtsamt Steinau am 9. Januar den Antrag auf eine Beihilfe. Nach langem Hin und Her erhielt er endlich am 18. Februar folgenden Bescheid:

Der Magistrat Steinau a. d. O., den 18. Februar 1929.

### Fürsorgeausschuß

Der Antrag vom 9. Januar d. J. ist in der Sitzung des Fürsorgeausschusses abgelehnt worden, da Sie wöchentlich 13,20 Mark Arbeitslosenunterstützung beziehen. Dieser Beitrag muß bei einem Junggesellen ausreichen, um seinen Lebensunterhalt notdürftig zu bestreiten.

Das Wort „notdürftig“ ist überflüssig und falsch zugleich. Herr Stadtkreisrat Kuhnert! Auch Sie waren in letzter Zeit krank und hätten Sie in diesem Zustand einmal eine Woche mit dem Antragsteller getauscht? Wollten Sie einmal ausprobieren, wie Grippe und erkoren und ausgeprägte Füße in kalter Wnde heilen? Herr Bürgermeister Schramm, laut Unterschrift Vorsitzender des Fürsorgeausschusses, rate ich ebenfalls einmal, am kommenden ersten März Geld bis auf 13,20 Mark seiner Frau zu geben, sich dann ein möbliertes Zimmer zu mieten, und noch einmal sooo richtig das Junggesellenleben „auszuloten“. Mit diesem Beitrag ist aber Ihr Sohn nicht als Taschengeld bestimmt nicht zufrieden. Aber ein großer, ausgewachsener junger Mann soll mit diesem Geld auskommen.

## Aus dem Riesengebirge

Bärtsch. Am Dienstag veranstaltete die SPD im Tschirnerischen Gasthaus einen Bildervortrag. Als Vortragender war Herr Feßlisch aus Liegnitz anwesend. Er schilderte, wie alle SPD-Großen den seine Partei Deutschland zur „Freiheit“ Republik der Welt gemacht hat. Herr Feßlisch beschimpfte die Kommunisten als Idioten. Die Arbeiter spüren am eigenen Leibe, was es auf sich hat mit der „Freien Republik“. Die geringen „Errungen“ sind im Laufe der Jahre ganz allmählich von der „völkerverbreitenden“ Sozialdemokratie wieder preisgegeben und die Arbeiter immer mehr dem Unternehmertum ausgeliefert worden.

## Niederschlesien

### Görlitz

#### Sie können das Lügen nicht lassen

Im humoristischen Abendblatt der "Görlitzer Volkszeitung" Nr. 49 kann man wieder einmal feststellen, wie diese Zeitung schwimmt. Da lesen wir einen Bericht von der stattgefundenen Bezirkskonferenz der S.A.Z. Bezirk Niederschlesien. Ein Herr Haudek gab danach einen "Geschäftsbericht", wo er den anwesenden Delegierten aus dem Bezirk vorwarf, "eine Rundstrecke im Bezirk habe ergeben, daß nur in drei Orten kommunistische Jugendgruppen bestehen!" (Wer lacht da!) An diesem einen Beispiel ist schon zu erkennen, wie dieser kleine Schäfer "gewissenhaft" über den Stand der kommunistischen Jugendbewegung den Delegierten berichtet hat. Nach dem Bericht soll die S.A.Z. gegen 100 neue Mitglieder vor verzeichnet haben. Das wird wohl dem IBL von Görlitz, die hier bestimmt zu Parker Tobal gewesen sein, aber er darf schreien nicht den Mut, diese Zahlen richtig zu stellen. Weiter lesen wir: "In den größeren Städten haben wir proletarische Jugendpartikel, wo gemeinsame sozialistische Arbeit geleistet wird. Auch mit der Reichsbannerjugend Kommunisten sind in diesen Partikellen nicht vertreten (Gott sei Dank, wird Hiebel bei sich gedacht haben!), weil mit diesen eine praktische Arbeit nicht möglich ist. — Wir als kommunistische Jugend schließen uns vollkommen dem Ausdruck des Delegierten der Freidenkerjugend im Görlitzer proletarischen Jugendpartikel an, welcher einmal bei einer Gelegenheit rief: „Ich habe ja zuviel Angst vor der kommunistischen Jugend!“ Alles in allem, wieder einmal haben wir gezeigt, wie wenig wahrheitsliebend die Leute von der Linienstraße sind!

### Sagan

Zöllischer Unfall. Auf der Braunkohlengrube Tschöpelin wurde der Bergmann Hermann Reiche durch Einfurz verletzt. Während sich zwei Kollegen retten konnten, konnte man ihn nur als Leiche bergen.

### Grottkau

Durch Unfall drei Fingergräben verloren. Bei der Firma Tuchfabrik Janke & Co. verunglückte der Klempler Ritter mit einem seiner Fingerschäfte. Er verlor an der linken Hand drei Fingerschäfte. Der Unfall ist auf die "rationale" Arbeitsweise und das Unterbeleidem zurückzuführen. Trotz Reichs-Antifasch-Woche passieren weiter solche Unfälle.

### Glogau

Endlich fahrt im Staat- und Gemeindearbeiter-Verband. Im Sonntag, dem 24. Februar, fand in der Dominsel die Mitgliederversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter statt. Auf der Tagesordnung standen fünf Punkte. Dominierte ein Referat des S.P.D.-Parteikreises G. Scholz. Eine sonderbare Verlammung. Außer dem Scholz erschien auch der Vorsitzende der Metallarbeiter. Er machte sich wie ein kleiner Kind lächerlich. Auch Koch aus Glogau kam nur zur Torte herein. Was war der Zweck? Scholz unter dem Punkt „Ruhelosüberordnung“ wollte man die Disziplin abhandeln. Um die Ausführungen des Kollegen Scholz zu begreifen, muß man sich der Meinung der Dominsel-Damen gegenübersetzen. Das ist jetzt nach vier Jahren gegen den Dominsel-Punkt, dem sie selber zu gratuliert haben. Er glaubt, die Arbeiter haben alles vergessen. Auch



# • Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Niederschlesien •

## Grünberg

### August Litzke

Beste Bezugssquelle von Trauben- und Beerenweinen. Spezialitäten aller Art.  
Kuf 407

Großes Lager reeller Schuhwaren  
W. Sierus, Niederstraße 10/11  
88378

Bäckerei : - Ronbitzsch  
Otto Hoffmann, Raudenburger Straße 1  
Herrsteller des bekannten Stettiner Brots  
88374

Uhren und Goldwaren  
Eugen Reparaturwerkstatt  
Dr. Bednorz, Hertenstr. 7  
88375

Uhren und Goldwaren  
Wurstfabrikate, Schallplatten  
R. Dantzig, Gleisdeich 7  
88376

G. Gebhardt, Ring 9  
Perren-, Knoten- u. Berufsstoffelung  
88369

Manufaktur, Web- und Wollwaren  
Aug. Gürnth

Breite Straße 1  
88461

### Leinenhaus, E. Herrmann

57 Berliner Straße 57  
88361

Wäsche, Tricotagen, Strumpfwaren  
Theodor Gildebrandt, Berliner Str. 4  
88362

Karl Höfers, Berliner Straße 17  
Gießenwaren :: Werkzeuge  
Haus- und Küchengeräte :: Druckerei  
88363

Gustav Staub, Ring 35  
Viele Segmentschleifer für  
Woll-, Web-, Manufakturwaren und  
Berufsstoffelung  
88365

G. Quelle, Altkesseler Straße 1  
Brot- und Feinbäckerei  
88367

Fritz Guische, Breite Straße 73  
Bäckerei, Wäschefabrik, Wey-Werkstatt  
88460

### Photo-Hasse / Breite Straße 15

Wetter Photo-Spezialgeräte  
88368

Kaufhaus Bornstein  
bekannt für gute Waren  
zu niedrigsten Preisen  
88369

Paul Mohr, Niederstraße 10 a  
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren  
Buchbinderei - Buchdruckerei  
88369

Munella Gold  
mit den wertvollen  
Munella Bros  
allein erhältlich in der  
Munella Butterhandlung  
88369

Radio-Matz  
Große Kirschstraße 15  
Komplekte Anlagen gegen beweiste Zellulose  
88468

\* Spielwaren  
empfehlen 88373  
Geschwister  
Fremde 42 Niederstr. 42

F. Liebsch  
Ring 10 88368  
Stahlwaren  
Rasiermesser  
Rostklingen  
Schleiferei

Ing. M. Bielefeldt  
Radiosgeschäft :: Elektroartikel  
Postplatz 16, gegenüber „Grüner Stein“  
88366

Rittelmeyer & Anebel, Postplatz 15 a  
Glas, Porzellan, Haush. und Küchen-  
geräte, Kinderwagen, Metallbeistellten  
88366

Stuhrmann  
Ring 21/22 Ring 21/22  
Das Haus für Herren- und Knabenbekleidung  
Eyes-Görl. Berufsstoffelung für alte Herren  
88367

Trinkt  
die wohlbedürftigen  
„Obus“-Biere  
88369

H. Fleisch- und Wurstwaren  
empfiehlt W. Seifuer, Niederstraße 10/11  
Frühstücksküche :: Telefon 651  
88370

Rößschlächterei  
Brose  
Berliner Str. 76  
Prima Fleisch-  
u. Wurstwaren  
August Hinrich  
8. Berliner Str. 8

Lederwaren 88368  
Spez. Geschäft  
reich. Auswahl  
August Hinrich  
8. Berliner Str. 8

O. Pose Nachf.  
W. Zillmer  
Reinigt, Wirt, nächtl.  
88447 plissiert  
28 Nieders. 28

Walter Germer  
Breite Str. 22  
Kolonialwaren  
Spirituosen 88462

Beerdigungs-  
Institut  
Paul Kleint  
Breitestr. 74 88459

**W. Grau**  
Damen-Konfektion  
Aussteuer-Waren  
Kleiderstoffe

Preiswert und gut!

## Sagan

Jda Seifert Nachf.  
Kepplerstr. 13 88331  
Wollwaren, Wäsche  
Kurzware, Babyartik.

Ernst Ramtke  
Schuhwaren  
Kepplerstr. 55  
88710

Alois Nompel, Waldenburger Straße  
Inh. J. Nagel Bender  
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren  
88590

GEBRÜDER AUDORFF  
Grammophone / Schallplatten / Musik-  
instrumente / Buch- u. Tafelhandlung  
88530

Gasthaus Domke, Halbauer Str. 4  
Empfehlenswerte Einkehrstätte  
Verkauf außer dem Hause  
88520

F. Rollmann / Markt 24  
Inh. R. Koblik — Telefon 378  
Uhren / Gold- und Silberwaren / Brill  
88529

ELSE HOFFMANN  
Stadtviere 2, nahe der Post  
Tarten, Herren- und Kinderwäsch  
88524

Thiele & Salzig, Sorauer Straße 19  
Lederhandlung  
und Schuhmacherbetrieb 88511

A. Michaelis, Ring 33, Wäschehaus  
Wäsche — Drägtagen — Wollwaren  
88711

Fahrrad-Schulz  
Freibäder Straße 18  
Nähmaschinen / Sprechapparate  
88708

Fritz Skupin, Ring 35  
Herren- und Studentenbekleidung  
88525

Brauerei „Tipoll“  
M. Baudach  
Karamell- und Einsachbier  
Kohlenhandlung  
88523

MIFA-FAHR RÄDER  
Sprechapparate, Schallplatten, Nähmaschinen  
G. Wacker — Tarchen 22  
88603

Willy Reichelt, Lebensmittelhaus  
Ring 42 und Sprockauer Straße 55  
88501

Fritz Hoffmann, Keplerstraße 53  
Destillation und Sälferei 88533

Restaurant „Zur Weintraube“  
Ludwigplatz 1 / Verkehrshotel  
88517

Gathol „Deutscher Kaiser“  
Inh. Oskar Siegert  
Halte meine Volksläden der  
Arbeiterchaft bestens empfohlen  
88519

Die Saganer  
ZENTRAL-Molkerei  
empfiehlt sich ihrer weiten Rundfahrt  
88524

Trinkt einheimisches Bier  
der Brauerei Bergschlößchen AG.  
88713

Kaufhaus  
Brandt & Wegner / Sagan  
Ecke hohe Straße / Ecke Keplerstraße  
88627

Geh alle in's  
CENTRAL-THEATER  
sorauer Str. 19. Dort sieht ihr die besten Filme  
88701

B. Zindler, Meinnisch Nachf., Sorauer Straße Nr. 24  
Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise!  
88704

Brand & Klaus /  
Elektrizität und Gas  
Beleuchtungskörper, Radio  
88618

## Landeshut (Schles.)

Georg Höhne — Bogelsdorf 2  
Feine Fleisch- und Wurstwaren  
88704

Paul Tschirner — Markt 19  
Kolonialwaren, Destillation, H. Stützer u. Weine  
88390

Kaufhausgläser Burgberg  
Angenommener Familienaufenthalt  
88703

+ Drogerie W. Krause +  
Böhmisches Straße 24  
88702

Zigaretten — Zigaretten  
Eugen Leyfer, Hornstraße 6  
88701

Erhard Alfred Krebs, Hornstraße 9  
Kolonialwaren  
88700

Carl Thulmann, Wallstraße 38-39  
Billigste Bezugssquelle für Lebensmittel  
88699

Josef Jägle — Denzelstraße 27  
Kolonialwaren  
mitglied der Rabatt-Empfehlung  
88698

Fritz Friedlich, Oberthor 1  
Kolonialwaren, Tabakwaren  
88697

Fritz Beyer, Rossmühle, Bismarck-  
straße 10 — Kolonialwaren, Feinkost  
88696

Franz Schröder & Sohn, Jak. und Gott.  
Kolonialwaren, Feinkost und Süßwaren  
88695

GUSTAV HAACKE  
Damen- u. Herrenbekleidung  
88692

Ernst George, Schlegelstraße 29  
Kolonialwaren, Feinkost und Süßwaren  
88693

Eigfried Zarela / Marktstraße  
Damen- u. Herren-Kleidung  
Ganz, halb, Mäntel und Schürzen  
88693

Kaufhaus Gustav Siefel No. 1  
Inh. Wilhelm Frisch / Kirchstraße 12  
Fettseifenhaus  
88694

Die  
Festzelt  
ist  
bereit  
zu  
beginnen  
88691

Reserviert Nr. 56  
88532

## Hirschberg-Cunnersdorf

Erich Raabe empfiehlt seine  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
88581

## Hirschberg R.S.D.O.

A. Wollsdorf, Pfortengasse 1  
Schuhwaren — Reparaturen  
88653

Karl Sonntag, Hellerstraße 12 a  
Fabrik seiner Fleisch- und Wurstwaren  
88652

Otto Jaedel, Uhrmacher  
Hirschberg i. Rieg., Bahnhofstraße 66  
88651

Gerten- und Jünglings-Roulette  
Velleidungshaus Inh. Max Heier  
Lichtenburgstraße 23  
88648

Hugo Bischoff, Lichtenburgstraße 12  
Schmuckladen — Goldwaren  
88650

Herrmann Hirschfeld  
Textilwaren jeder Art  
88649

W. Brügmann, Greiffenberger Str. 11  
Fleisch- und Wurstwaren  
88648

Albert Wedert, Markt 52  
Hüte und Stützen  
88642

Milizärz. H. Seitz  
Gymnastik- und Sportgeräte  
88650

Rosen Künige  
Damen, Mädel, Kinder-  
nähte — Mäntel  
88645

J.L. Pariser's Wwe.  
Ganz, halb- und Leimwaren  
88644

Röhrbach   
88643

Die  
Festzelt  
ist  
bereit  
zu  
beginnen  
88691

## Hirschberg

E. Tihlik  
Schießbahn-Str. 1

Wäsche  
Bekleidung  
88647 Teilzahlung

## Schmiedeberg

JOHANN LINDNER  
Sandhäuser Straße 3  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
88657

Bruno Neidelt, Oberstraße 23  
Friser — Toiletteartikel  
88658

Berthold Häring  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
88660

## Glogau

Walter u. Walter, Nähmaschinen, Senn-  
fertiger u. Sprechapparate / Reparaturwerkstatt  
J. Rüdiger, Lange Straße 73/74  
88642

Skobel / Lange Straße 18  
Zigaretten — Zigaretten — Tabake  
88640

## E. Lindner, Lange Str. 17

Brot- und Feinbäckerei  
Spezialität: Kommissbrot  
88641

## Gauan

Unter Böll — Nikolaistraße 28  
Kleidermode, Hausschuhe, Kolonialwaren  
88604

## Emil Bochmann, Nicolaistr. 5

Arbeiterbekleidung  
Kurzwaren, Wäsche, Weiß- u. Wollwaren  
88605

## Hermsdorf — Kynahl

Gaffel, Schneegruben  
Fleischhälterei der Arbeiterchaft  
88636

## WALDEMAR GATTERT

Kolonialwaren — Spirituosen  
88635

## JULIUS ALBRECHT

Bäckerei, Konditorei, Reparaturwerkstatt  
Teilzahlung drücken  
88633

## Max Tondygroß

Großes Lager — Hauptstraße 89  
Breslauer Warenhaus  
88638

## Sprottau

Carl Seibel — Clubgasse 1  
Manufaktur Wäsche — Kurzwaren  
88606